



Wasser...

...ist das wichtige Thema derzeit. Fast drohen die Betroffenheitsgedenkveranstaltungen zum 11. September hinfort gespült zu werden von der großen Flut im Osten. Und nicht nur in unserem Osten, sondern noch viel weiter östlich, in China, Vietnam und Bangladesch. Sogar hier in Düsseldorf regnet es. Mittlerweile als ergiebiger Landregen schon einen ganzen Tag und eine ganze Nacht. Ich höre die Autos durch die Pfützen fahren und wenn sie vorüber sind, wieder die Tropfen auf das Dachfenster trommeln.

Auch wenn es trocken ist, ist es übrigens nass. Dann misst das Thermometer nämlich 35 Grad und das bei zunehmender Luftfeuchtigkeit und dann ist Schwitzen angesagt. Wer von der treuen LeserInnenschaft noch nie in Südostasien war, es aber vielleicht plant oder Gründe sucht, um nie dorthin zu reisen, dem sei gesagt, so ist es da auch, nur noch schwüler. Dramatisch an meiner persönlichen Situation ist, dass die Brombeeren aus dem Garten von dem vielen Wasser zwar dick werden, sie aber wegen fehlender Sonne zu wenig Fruchtzucker bilden. So verlockend die schwarzen Früchte auch aussehen, sie sind sauer.

Sauer werde ich nicht, obwohl ich mir den Sommer anders vorgestellt habe. Ich dachte eher an wenig Arbeit, viel Sonne und während ich entspannt im Gartenstuhl sitze, schaue ich den Pflanzen beim Wachsen zu. Statt dessen fahren alle Kollegen in Urlaub, so dass ich, selbst, wenn das Klima in der Rheinschiene sich vorschriftsmäßig verhalten würde, sowieso kaum Zeit hätte, um das zu genießen. DANN allerdings wäre ich richtig sauer geworden. So bleibe ich locker, fummle am Fandom Observer bei bedecktem Himmel rum, werde heute abend beim sonn-täglichen Tatort relaxen und komme gedanklich nicht mal in die Nähe der Idee ein Eta-

Redaktionstermine

160: 15.Sep Breitsameter
161: 15.Okt Funke
162: 15.Nov Kempf
163: 15.Dez Freunek

Material für Ausgabe 160 an:
Florian Breitsameter, St.-
Martin-Str. 12, 86510
Baindlkirch
e-mail:
breitsameter@sf-fan.de

oder direkt an die zuständigen
Spartenredakteure schicken
(siehe Impressum)

blissement aufzusuchen, in dem man in gleich gesinnter Gesellschaft unter freiem Himmel Erfrischungsgetränke zu sich nehmen kann. Das nicht ausgegebene Geld werde ich in ein Flugticket investieren, das auf Grund der in diesem Sommer schon eingesparten immensen Summe auch bis zu einem weit entfernten Reiseziel langt und im November den Sommer woanders nachholen. So ist zumindest der Plan. Bis dahin fließt allerdings noch viel Wasser den Rhein hinunter, wie meine Oma zu sagen pflegte. Übrigens immer schneller, wegen der Begradigungen, was sie nicht wusste, aber eigentlich auch ein ganz anderes Thema ist. Das überlasse ich den Grünen. A Propos – am 22. September ist Bundestagswahl. Ich werde ganz unruhig bei dem Gedanken, Herr Edmund S. aus Bayern könnte mit seinem Kompetenzteam Regierungsverantwortung übernehmen. Geht also bitte alle brav wählen und sei es, um das zu verhindern.

Einen schönen Spätsommer wünscht

Doris



I N H A L T

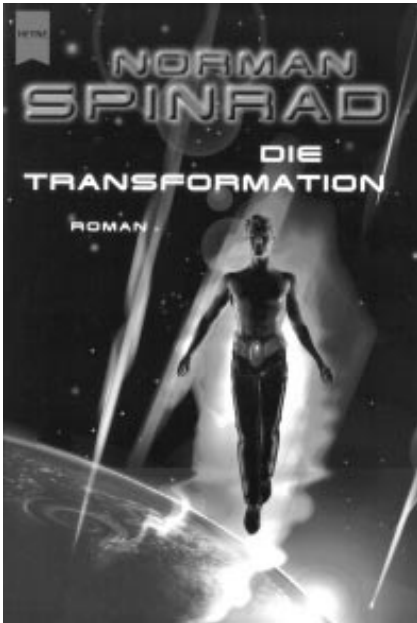
- 2: Spinrad, Pukallus und Dreßler über...
- 5: Fanzines, gelesen von Kurt S. Denkena
- 11: Plaudereien am Kamin – Sommerausgabe
- 17: Mark Englers Hörspiel-Studio
- 18: Mord nach Plan – gesehen von Robert Musa
- 20: Signs – gesehen von Thomas Vohl
- 21: Musas Kurzkritiken
- 24: Filmsparte von TOM
- 24: Horror-Ecke mit Andreas Nordiek
- 24: Das Wunschtal – gelesen von Doris Dreßler

Spinrad, Pukallus und Dreßler über das Fandom



Horst auf dem ColoniaCon 2002

„Übergewichtige, sozial inkompetente, aber überdurchschnittlich intelligente Menschen, die mit leidenschaftlicher Hingabe an die Science Fiction glauben, deren gesamtes Leben sich darum dreht, die die Überzeugung vertreten, dass sie sie zu etwas Besonderem macht, die der Meinung sind, sie hätten die Aufgabe, die Welt umzukrempeln.“



So steht es in Norman Spinrads druckfrischem Roman „Die Transformation“ zu lesen und er meint die Mitglieder des amerikanischen Fandoms damit. Kein Zweifel, so wie die amerikanische Kultur die europäische und insbesondere die deutsche, mehr und mehr beeinflusst (erschüttert entnahm ich heute einer Zeitungsmeldung, dass McDonalds plane eine Pizzakette in Deutschland aufzubauen – ich rufe hiermit schon mal zum Boykott auf), desto mehr scheinen auch die deutschen Fans sich dem von Spinrad gezeichneten Bild anzugleichen. Spinrad schreckt auch nicht davor zurück, die äußere Erscheinung der

Fans, die er nach einer Idee von Robert Silverberg Globuloiden nennt, zu Beginn eines Cons zu beschreiben, ohne sich den Luxus irgendeiner Beschönigung zu gönnen: *„Von den Eingangstüren bis zu den Schaltern erstreckten sich die Schlangen schlampig gekleideter, fettsüchtiger Leute, die stapelweise sonderbares, unordentliches Gepäck bei sich hatten und den Eindruck erweckten, man befände sich im Busbahnhof einer Dritte-Welt-Großstadt.“* Spinrad ist schon Gast auf vielen Cons gewesen, das wird deutlich. Immerhin gelingt es ihm auf etwa 100 Seiten einen zweitägigen Con zu beschreiben und das ohne Langeweile aufkommen zu lassen. Vermutlich werden Eingeweihte, also Menschen, die bereits über Conerfahrung verfügen, besonders viel Vergnügen bei der Lektüre empfinden, alle anderen werden aber durchaus auch ihren Spaß an dieser speziellen Art der Schlüsselochliteratur finden. A propos Schlüsseloch – Sex kommt auch vor. Ein weiblicher Fan bietet dem Ehrengast an, ihn oral zu befriedigen. Obwohl mit schlechten Gewissen, nimmt der Schriftsteller an. Sex ist meiner Meinung nach auf deutschen Cons kein präsent Thema. Möglicherweise sieht ein deutscher Autor das anders. So fragte ich Horst Pukallus, den Übersetzer des Spinradschen Romans, ob er ähnliches in seiner Con-Vita ebenfalls erlebt habe und falls ja, wie oft. Dazu Horst: *„Weil das deutsche Fandom seit eh und je eine überwiegend männliche Domäne ist, kommen heterosexuelle Kontakte relativ selten zustande. Im Fandom habe ich nur drei Frauen so eng kennengelernt. Die Ursache waren allerdings keine „sexuellen Angebote“, sondern war gegenseitige Anziehungskraft.“*

„Die Transformation“ ist mit genau 1.116 Seiten ein ausgesprochen umfangreiches Werk, zudem für jemanden, die gewohnt ist, im Bus auf dem Weg zur Arbeit zu lesen, reichlich unhandlich. Immerhin konnte ich das Werk in etwa einer Woche lesen. Horst hingegen hatte die ehrenvolle Aufgabe, es nicht nur zu lesen, sondern zudem ins Deutsche zu übertragen. Das dauerte ungleich länger, wie er verriet: *„Übersetzungen dieses Umfangs beanspruchen im Durchschnitt, je nach Schwierigkeitsgrad, fünf bis sechs Monate Arbeitszeit. In diesem Fall waren es über sechs Monate.“* Auf meine Frage, ob einem ein Roman, mit dem man sich so lange übersetzungstechnisch auseinander setzen muss, überhaupt noch gefällt oder Horst Pukallus gar zum Halse heraus hängt, antwortete er: *„Leider ist es so, daß während einer so langen Übersetzung irgendwann ein Zeitpunkt kommt, an dem man das Buch schier nicht mehr sehen mag. Aber wenn man es dann fertig hat, ist man doch ein bißchen stolz.“*

„Die Transformation“ (eine ausführliche Rezension findet sich im demnächst erscheinenden „phantastisch! #8“) handelt von Ralf, der behauptet aus der Zukunft zu kommen und mit dieser Rolle/Inkarnation eine Karriere als Komiker beginnt. Der wachsende Erfolg verstärken den messianischen Eifer von Ralf, der seine Aufgabe darin sieht, zu verhindern, dass die Erde zu einem Totenschiff wird. Eine wichtige Rolle spielt Lotter-Lotti als düsterer Gegenpol zur heilsbringenden Figur von Ralf. Ihre Passagen sind in einem deutlich anderen Stil geschrieben, Wortendungen werden geschluckt, die Grammatik ist eher schlicht, der Ausdruck unterstes Niveau, wie meine Deutschlehrerin anmerken würde. Je tiefer Lotter-Lotti sinkt desto mehr spiegelt sich das auch in einer am Ende nur noch schwer lesbaren Sprache. Für den Übersetzer scheint das aber eher Vergnügen, denn besonders erschwerte Anforderung gewesen zu sein:



Norman Spinrad lacht und freut sich

„Tatsächlich ist es sehr aufwändig, sich so stark in eine Person hineinzusetzen. Es kostet Zeit und Mühe, aber dadurch macht mir das Übersetzen mehr Spaß, weil ich gerne mit Sprache arbeite.“ Das klingt nach Übersetzen aus Leidenschaft, was bestätigt wurde als ich Horst fragte, ob er SF-Autor/Übersetzer aus Berufung oder aus Zufall sei: *„Da mir eine gewisse sprachliche Begabung nachgesagt wird, will ich mal unterstellen, dass es Berufung ist.“*

Da vieles, wenn nicht alles, von guter Public Relations abhängt, ist es schließlich dem Science Fiction Fandom zu verdanken, dass Ralf entscheidenden Einfluss auf das Schicksal der Menschheit erhält. Nicht zuletzt durch einen multimedial begleiteten Con, an dessen Ende Lotter-Lotti zum schnellen Schlitzer greifen wird, um Ralf zu töten. Es steht außer Frage, dass solche Happenings in den Vereinigten Staaten durchaus denkbar sind, in Deutschland, das seit dem legendären Kleinstworldcon in Heidelberg Anfang der Siebziger kein solches Ereignis mehr hat organisieren können, sind die Dimensionen deutlich bescheidener. Die Menschen als Teil der Subkultur, wie sie sich selbst begreifen und identifizieren, werden von Spinrad so beschrieben, dass ich darin aber ebenso gut deutsche Fans hätte erkennen können. Spinrad schildert mit viel Detailfreude, mit einer seltsamen Mischung aus Ver- und Hochachtung ihr Weltbild. Horst Pukallus hat als Gast und Ehrengast schon manchen deutschen Con besucht und da ist es schon interessant zu erfahren, wie sich aus seiner Sicht die Situation darstellt: *„Das Fandom ist freilich eine ganz kuriose Szene, in der man mancherlei seltsamen Zeitgenossen begegnen kann. Insofern ist Spinrads Schilderung durchaus realistisch. Ich kann auch die zwiespältige Haltung zum Fandom nachvollziehen. Die Jungs (und die paar Mädels) treiben eigentlich viel Unfug, aber irgendwie hat man sie ja doch gern.“*

Spinrad merkt man sein zwiespältiges Verhältnis zum Fandom an, einerseits Verachtung für die fettsüchtigen Irren, andererseits fast schon zärtliche Gefühle für die intelligenten Außenseiter, die im Fandom ihre Heimat gefunden haben. Horst kam mir bisher immer wie ein Zyniker vor, was eigentlich ja ganz im Gegensatz zu der obigen, fast schon liebevollen Aussage steht. Auf seinen vermuteten Zynismus angesprochen sowie nach seinem emotionalen Verhältnis zum deutschen Fandom, distanzierte er sich einerseits und erläuterte andererseits: *„Ein Zyniker zu sein, bestreite ich. Ich befeißige mich lediglich einer milden Ironie, der angemessenen Antwort auf die Absurdität des Daseins. Ich kann, wie gesagt, diese Zwiespältigkeit nachvollziehen. Im übrigen halte ich es mit Fans wie mit al-*



...Autoren geben einander Kraft, wenn sie einen Con besuchen

le Leuten. Wer nett zu mir ist, zu dem bin ich auch nett. Wer sich zu mir beschissen verhält, dem scheiß ich auch was.“

Themenwechsel: Inwieweit Drogen, mit Ausnahme von Bier und Nikotin im deutschen Fandom eine bedeutende Rolle spielen, vermag ich nicht zu beurteilen. Auf dem halben Dutzend Cons, auf dem ich anwesend war, habe ich nie einen Joint kreisen sehen und es wirkte im Nachhinein betrachtet auch niemand so, als wäre er gerade im LSD-Rausch, obwohl... Nein, das ist wohl doch das übliche fannische Verhalten. Im amerikanischen Fandom, zumindest könnte Norman Spinrad mich das glauben machen, ist Marihuana sowohl in Fankreisen, aber ganz besonders in Autorenkreisen ziemlich normal. Überhaupt hat ja Spinrad ein ausgesprochen aufgeschlossenes Verhältnis zu Rauschmitteln jeglicher Art. In *„Die Transformation“* werden Erleuchtungserlebnisse sogar unter Einnahme von traditionellen Substanzen wie Peyote oder Cannabis beschleunigt, wenn nicht gar überhaupt ermöglicht. Der SF-Autor Dexter Lampkin, eine der Hauptfiguren hat seine kreativsten Phasen mit einem Joint. Da will ich spontan von Horst wissen, wie sein Verhältnis zu Drogen ist und ob er meine Meinung teilt, dass es endlich an der Zeit ist,



Horst begegnet der Schwüle mit gekühltem Weißwein

den Marihuana-Konsum in Deutschland zu legalisieren: *„Ja, ich bin dafür. Die Verteufelung des Marihuanas ist pure Heuchelei, solange sich jeder an jeder Ecke besaufen kann.“*

Dem kann ich nur beipflichten und jedem, der meint, SF und Bier als einzige Drogen würden genügen, zur Kenntnis geben, dass das eine die anderen beiden in hervorragender Weise zu ergänzen vermag.

ddd

Irreführende Bildunterschrift

Im letzten FO 158 (Cons, Cons – Seite 21) hat Olaf Funke ein Bild mit unzutreffendem Text untertitelt und stellt das mit folgenden, liebenswerten Worten richtig:

„Tja, da muss ich wohl erst mal Abbitte bei Jürgen Marzi leisten. Hab ich den Guten doch tatsächlich im letzten FO zum Vorstandsmitglied des SFCD gemacht. Dabei ist doch Jürgen seit 1999 nicht mal mehr Mitglied in diesem noblen Vereine. Gemeint war natürlich in Wirklichkeit Herbert Thiery. Da hatte ich dann leider das falsche Foto und die falsche Bildunterschrift zum Foto ausgesucht. Also, ich bitte vielmals um Entschuldigung, Jürgen!“

Bewerft ihn mit Zines ... oder ... müllt ihn zu

Was zu viel ist, ist zu viel... Wenn hier Fanzinelieferungen im Pack von deren 7 oder gleich in zweistelliger Menge ankommen, dann stürzt sich der Oberste Fanbeobachter keineswegs voller FO-Dienst-eifer auf die hundert-and-more-seitige Lektüre, sondern flieht stattdessen in Tätigkeiten fern solcher Fron (ohne gleich als Drückeberger gelten zu mögen)...

PS: Diese ganze Rubrik liefere ich jeweils ohne eine einzige Trennung (Wörter in Silben etc.) ab, insofern mache mich niemand für Fehler in dem Zusammenhang verantwortlich, Mon Ami Bärnd!

ANDROMEDA NACHRICHTEN # 195

A5/196 S./530 Ex

Andreas E. Kuschke, Billerbeck 25,
29465 Schnega

Sommerliche Dicke lässt den Leser ins Schwitzen kommen – zumal unsereinem diesmal nur eine Seite vorenthalten wird, die weißer als weiß blinkt (eine Zeichnung, schätze ich mal, angefertigt von jemandem, der womöglich nicht den Zusatz "Deutschland" verdient?)... Nun, der Mitgliedsbeitrag des SFCD ist horrend hoch, insofern müssen die Umfänge der Publikationen auch dementsprechend sein, damit man zumindest das Gefühl hat, sein Geld nicht aus dem SF-Bugfenster zu werfen. Trotzdem hat man ja noch genug Geld, um Mitgliedern prima Kredite zu bewilligen, wie fein und sorgsam (da weiß ich wenigstens nochmals, warum ich ausgetreten bin, damals!) Vorne wird besonders fürs "Forum" geworben...: "to mars and beyond and downunder / sticker – immer noch aktuell / geflügeltes am elster-con". Gucken wir doch mal, was uns im Innern dazu geboten wird: 10 Seiten Forum – 1 Leserbrief (der einzige), dann 4 Seiten zur Raumfahrt-Ausstellung im National Museum of Australia, danach 4 Seiten Werbung für den Elstercon 2002 sowie auf der letzten Seite noch ein Zeitungsausschnitt zu "Star Wars – Episode 1" und eine Anzeige des AN-Redax-Sohn (vermute ich aufgrund des Namens nebst Adresse) zum Tausch von Star-Wars-Sticker! Na, ist das nicht toll!?!?! Ansonsten jede Menge Rezis und News, aber in Sachen SF-Fandom halt nix – von irgendwelchen innovativen Ideen ganz zu schweigen. Redax Seidl Johann macht noch weiter bis AN 197 einschließlich, danach wird intensivst im Wald geforstet (und da er auch Katzen dabei hat, gelten ihm zumindest in diesem Punkt meine uneingeschränkten Sympathien). Dick, aber

herzlos – so präsentiert sich hier das AN-Blatt, da wundert man sich nicht, wenn nur ein Häufchen Mitglieder zu den Mitgliederversammlungen antanz (womöglich ist das ja aber auch beabsichtigt)...

BÄRZIN # 26, Programm-Heft

A5/40+20 S.

Heinz-Jürgen Ehrig, Pramsdorfer Str. 28,
14793 Buckau

Sommerlich war es bei der Herstellung des Zines aus Berlin-Brandenburg bestimmt nicht, der 31.12.2001 ist als



Erscheinungsdatum angegeben. Einen breiten Raum nimmt das Infogeschehen ein, vor allem Kataloge, Con und Clubs werden da kürzest präsentiert – das für unsereinen Interessante sind allerdings drei andere Beiträge: "Die mystisch-phantastische Welt des persischen Dichters Omar Chajjâm" wird von Rainer Domke vorgestellt, wobei das eigentlich besondere die Illustrationen dazu sind (von Edmund J. Sullivan). Dann finden wir einen längeren Auszug aus einem kritischen Buch zum Thema Waldorfschule, wo uns die zukünftige Welt einer Freien Anthroposophischen Republik in all ihren Schönheiten und Auswüchsen präsentiert wird (über Rudolf Steiner lässt sich wie über jeden Psychoguru gar trefflich disputieren, diese Herren und Damen haben alle ihr dunkles Geheimnis...). Und dann noch zwei Seiten Richtigstellungen zum Langhans-Buch "Clark Darlton – Der Mann, der die Zukunft brachte"; da arbeitet der Sekundärspezialist so akribisch, aber trotzdem kann man halt nicht alles wissen (vor allem, wenn dann ein Altmeister der

Sammlergilde all sein Wissen in die Waagschale wirft)... Dann hätten wir da noch das Programmheft zum 4. Tag der Phantasie, den Alien Con 2002, inzwischen auch schon fannische Geschichte (16. März) und mit all den Indegenzien, die halt in so einer Publikation dazugehören...

BUCHMESSECON 17

A5/4 S.

Roger Murman, Wilhelm-Leuschner-Str.
17, 64859 Eppertshausen

Sommerlich dürfte es am 12. Oktober diesen Jahres kaum sein, aber ein Goldener Oktober ist immerhin noch drin! Erinnert sich noch jemand an das Gesöff – und existiert es in seiner ursprünglichen Form immer noch? Existent ist dieser Eintagescon (mit einem Vorcon am Freitagabend in der Schänke am Fuße des Henninger Turms) seit einer Menge von Jahren, er findet diesmal im 11 km von Ffm entfernten Dreieich statt, wo es um die Verleihung des "Deutschen Phantastik-Preises" geht und ansonsten geselliges Beisammensein nebst Dealerei angesagt sein soll. Den Berichten zufolge ist dieses Buchmesseanhängsel ein Meeting nicht so sehr der traditionellen SF-Con-Freaks, sondern wird mehr von Horror- und Phantastik-Anhängern frequentiert, etliche nette Trivialautoren incl.! In einem bunten Beiblatt (professioneller aufgemacht als das einfache Conzine) wird übrigens auf das 12. Dreieicher Rollenspiel-treffen daselbst im Bürgerhaus hingewiesen (im November), da wird es dann weitaus voller, schätze ich mal...

CHRONIKEN # 198

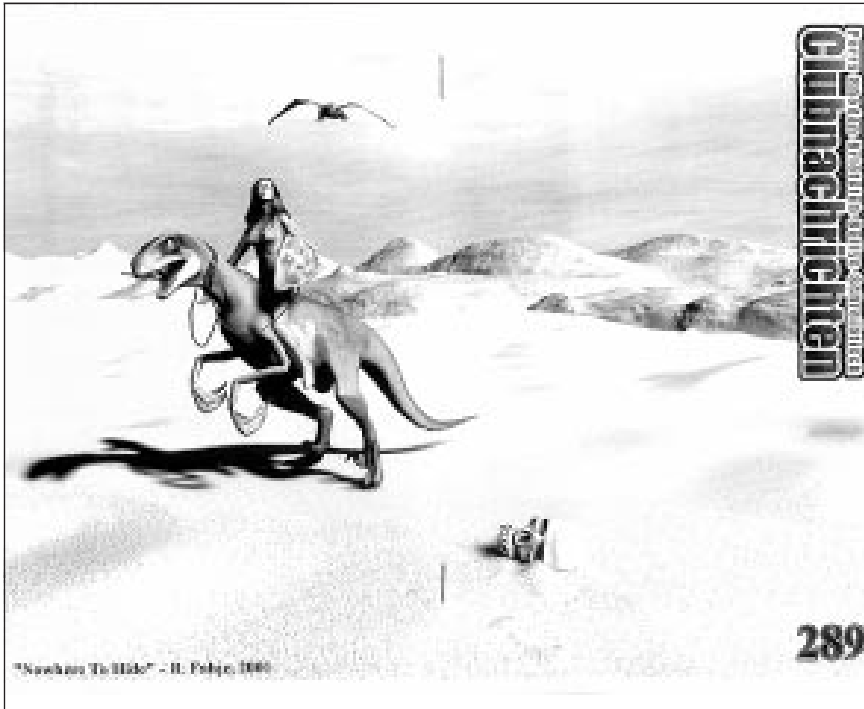
A5/68 S./100 Ex

Wolfgang Thadewald, Fasanenweg 11,
30853 Langenhagen

Sommerlich geben wir uns dem Laster hin: "Sie waren beide Gewohnheitstrinker, Hoffmann und Devrient, und dem Dämon verfallen. (Es ist gemeinhin lohnender, die Wirklichkeit zu ergründen zu suchen, als sie zu beschönigen). Sie waren Trinker." & "Daß er aber von jeher ein Trunkenbold gewesen, ja noch viel schlimmeren Lastern, als dem Trunke ergeben gewesen wäre, wie *Grisworld* behauptet, ist, wir wiederholen es, wie durch die bereits erwähnten zahlreichen Zeugnisse glaubwürdiger Personen nunmehr bestimmt festgestellt, nicht wahr." Das entstammt Sekundärtexten aus den Jahren 1912 und 1895, bezieht sich auf Dichter des Phantastischen, E.T.A. Hoffmann und Edgar Allan Poe – die hier auch mit (altbekannten) Erzählungen, "Der Vampyr" und "Die Maske des roten Todes", vertreten sind. Dazu noch 2 neuere Ar-

beiten von sicher netten Damen, die allerdings in so einem hochkarätigen Umfeld eher schlechte Karten haben... Zum Abschluss dann noch mal wieder eine Arbeit des Machers aus dem Corian-Werkführer zum 1954 gar indizierten Roman "Der Blutsauger" von John Friderici (erschien 1952 in einem gewissen Reihenbuch Verlag in Frankfurt am Main), der uns mit folgendem Satz in die nächtliche mückendurchtränkte Wärme entlässt: "und so ging er weiter durch die Welt – unerkannt – mit der Sehnsucht nach Mela Cora in seinem Herzen und mit dem Blutgeschmack auf der Zunge"...

Way, N.E. Seattle, WA 98115, USA
Sommerliche Junieinblicke in Comicaspekte, von denen man hierzulande wenig mitbekommt... Gedacht wird Robert Kanigher, 87 und Tom Sutton, 65 (meine Güte, den hatte ich für wesentlich jünger gehalten), die umfangreichen Interviews finden statt mit Michael Kupperman (mir bis dato unbekannt) sowie Jill Thompson (mh, da könnte ich ausgehend von den Bildbeispielen einiges kennen, zumindest die "Sandman"-Parts dürfte in meiner Sammlung vorhanden sein – und sogar gelesen). Interessanterweise ist Thompsons Darstellung als Model für Comics



CLUBNACHRICHTEN # 289

A5/60 S./100 Ex

Uwe Brunzlow, Klarastr. 15A, 55116 Mainz

Sommerliche Temperaturen verheißt die wüstenfrische farbige Umschlagzeichnung von Rainer Fahje ("Nowhere To Hide"), kühle PRBClubBstemperaturen entwickeln sich hingegen im Zineinneren – dies ist die letzte Ausgabe unter Redax Torsten Lang, und ein Nachfolger hat sich bisher nicht gemeldet; der (logo!) wiedergewählte Kassenhüter Uwe spricht die Mitglieder per Email an, ihm das CN-Material zu schicken, damit er es dann an einen noch zu findenden Interimsredax weiterleiten kann...! Weltuntergangsstimmung will dennoch nicht aufkommen – und auch unsereiner ist sich ziemlich sicher, dass er die # 300 im Jahre 2003 in Händen halten wird. Ansonsten LBs, News aus Science und Fiction (vor allem TV-Serien), Stories und alter Kram von Sascha Hallaschka (kann da nicht jemand aktuellere Essays von sich geben?)...

THE COMICS JOURNAL # 244

ca. A4/120 S.

Fantagraphics Books, 7563 Lake City

(hier gezeigt an Beispielen von P. Craig Russell, einem Spitzenkünstler), das hat schon was: "I have a great Disney villainess face. When I was in Kent, I lived six blocks away from Craig. He would do reference photos of pretty much everyone around. Will Pfeifer is in a couple of things, Jay Geldhof, Wayne Herold, and my friend Jeff, one of the guys I used to do improv comedy with in Cleveland. I was in the Batman/Poison Ivy Story Craig drew: I was the evil scientist doctor lady, and I had a big sidekick guy, a bodyguard, and that was Jeff. Craig uses everyone around him, but I look like a villainess. You look at any of the old Disney movies – Maleficent, Cinderella's evil stepmother, everybody has my profile. So Craig has used me for characters in the same venue. I was Queen of the Night in den *Magic Flute*. He used me for Brunhilde. And I've got no qualms about dressing up." Nungut, dazu viele kleine kritische Artikel, und immer wieder taucht in diesem Blatt die leidige Frage zu den Rechten an den Comiczeichnungen und -figuren ins Licht der Öffentlichkeit, so Companys wie Marvel haben da recht harsche Standpunkte, vergangene Ruhmestaten zahlen sich für die Künstler oftmals nicht aus, absahnen tun andere...

Stammtische 1

Aschaffenburg

SF-Stammtisch, jd. letzten Freitag i. M., 20 Uhr; „Zur Löwengrube“, Schneebergstraße 9, Karl E. Aulbach, (0 60 92) 77 36; karl.aulbach@t-online.de

Aschaffenburg II

jeden letzten Sonntag i.M. ab 18 Uhr, Gaststätte „Zur Eisenbahn“, Hauptstraße 1, Stockstadt/Main. Info: Ursula Aschenbrenner, (0 60 27) 29 86

Augsburg, Universitärer SF-Stammtisch nach Vereinbarung im Unikum Bernhard Kübler, Tel. (08 21) 54 41 69, kuebel@unforgettable.com

Bad Homburg, SF-Stammtisch

jd. 1. Samstag i.M. ab 19 Uhr, Ristorante „Al Capone, Homburger Strasse 17, Bad Homburg/Ober Erlenbach. Info: Mathias Kubens, (0 60 36) 98 02 38, mkubens@gmx.de

Berlin, SF-Stammtisch (SFCB)

jd. 4. Freitag i. M., 19 Uhr, „Zum Igel“, Sieglindestraße 10, Berlin Friedenau (Nähe U- und S-Bahnhof Bundesplatz) Markus Luther, (0 30) 7 92 27 55

Berlin, SFC Andymon

jd. 2. Donnerstag im M., 18 Uhr 30, Kulturbund e.V., Ernststraße 14 - 16, 12437 Berlin-Treptow Ralf Neukirchen, Tel. (030) 2 75 27 21

Braunschweig, SF-Stammtisch

jd. 1. Montag i.M., 20 Uhr, „Biergarten Tiger Pub“, Wilhelm-Bode-Str. 33; Homepage: <http://www.perrys-video-club.de>

Darmstadt, SF-Treff Darmstadt

jd. 1. Samstag i.M. ab 18 Uhr im Clubraum der Gaststätte „Stadt Budapest“, Heimstättenweg 140, 64295 Darmstadt (Heimstätteniedlung). Info: Roger Murmann (0 60 71) 38 71 8, sftreffda@gmx.de (SFC Rhein-Main). Homepage: <http://www.sftd-online.de>

Dresden, PR-Stammtisch

alle 14 Tage, Haus der Volkssolidarität (nahe der Dreikönigskirche neben der Pizzeria), 18 Uhr Uwe Schillbach, uwe.schillbach@sz-online.de

Düsseldorf, Phantastischer Treff

jd. 3. Samstag i. M., 19 Uhr, „Pilsener Urquell“, Grabenstr. 6; Homepage: <http://dpht.net>

THE GRIDLEY WAVE # 238

ca. A4/2 S.

The ERB Memorial Collection, University of Louisville, Ekstrom Library, Louisville, Kentucky 40292, USA

Sommerlicherseits ist der Tod von Chase Craig zu vermelden, dereinst der Herausgeber der Tarzan Comics bei Gold Key (auch Korak) und Dell. Der gute Mann (1900-2001) entwarf übrigens zusammen mit Russ Manning die bekannte Figur des "Magnus, Robot Fighter"! Ansonsten gibt es einen "Tarzan Cocktail" von 1933 (frisch nach der Prohibition) und mehrere Sekundärbände, u.a. "Edgar Rice Burroughs and Tarzan – A Biography of the Author and His Creation" (von Robert W. Fenton)...

HANSE-CON 18

A4/2 S.

Eckhard D. Marwitz, 23847

Meddewade

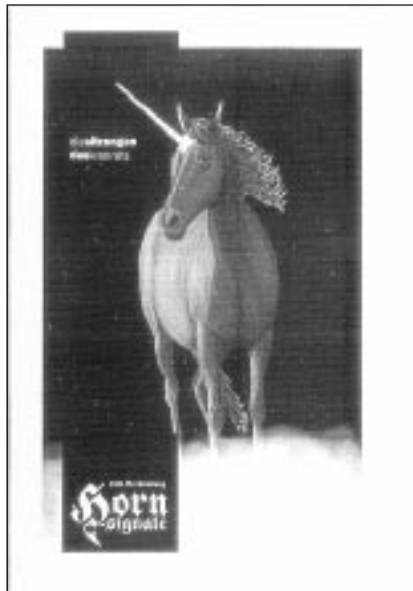
Sommerlich wird es vom 24.-28.10 diesen Jahres wohl kaum noch sein, wenn in Lübeck der 18. Hanse-Con stattfindet, "der dienstälteste regelmäßige, reine SF-Con auf deutschem Boden". Dieses Blatt nun dient zur Werbung nebst Anmeldung, ansonsten: "Es wird auch diesmal wieder ein Con, um sich rund herum wohl zu fühlen." In früheren Jahren wurde dieses Treffen als 'Meeting der gepflegten Langeweile' angesehen und kommentiert, in letzter Zeit hört man so gut wie gar nix mehr – aber das Ding findet beharrlich statt...

HORNSIGNALE # 155, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 172, 174, 175, 178, 180, 188, 189, 190

A5/100 + 40 + 20 + 20 + 16 + 28 + 20 + 20 + 80 + 24 + 276 + 60 + 60 + 20 + 20 + 16 S.

Michael Haitel, Hans-Böckler-Str. 29, 82380 Peißenberg

Sommerlich war mir ganz und gar nicht mehr zumute, als mir der Paketbote ein mysteriöses Päckchen in die Hand drückte, das von Klebebandern mit dem Hinweis auf sowas wie hochempfindliche technische Gerätschaften umrundet wurde – und als Absender einen gewissen >Michael Haitel< offenbarte, von dem unsereiner schon ewig lange (Dekaden? kommt einem jedenfalls so vor) nix mehr gehört hat. Jede Art von Paranoia ist mir ja ziemlich fern, aber beim Anblick dieser Zusendung schoss dann doch der Gedanke durch den Kopf, ob es nicht ratsam wäre, dieses Päckchen nicht lieber gleich einem Sprengkommando der Staatsorgane zu übergeben...!?! Das kam mir doch zuuuuu merkwürdig vor, Post von Herrn Haitel, was will der von mir (das letzte Kapitel der durchaus friedvollen Zusammenarbeit fand unter seiner Aera als Redax der sfcd-schen ANDROMEDA NACHRICHTEN statt, unsereiner hatte die Sparte ‚Zerrspiegel‘ unter sich...)? An Fanzines habe ich in dem Zusammenhang



ehrlicherweise überhaupt nicht gedacht – aber da waren sie dann, etliche Einhornsignale, Schreck lass nach! Und das alles lesen, nein Danke! Hatte ich einige der niedrigen Nummern nicht schon mal für FO unter die Lupe genommen... Ein Blick in die # 180 gibt etwas an Hintergrund: "Die Hornsignale erscheinen im Verlag des EinhornClan, einer Arbeitsgruppe FOLLOWS im FantasyClub e.V." + "Das ist nominell der Punkt, an dem diese Hornsignale 180 erscheinen. 15 Jahre EinhornClan. Gerechnet ohne die Zeit des »alten« EinhornClans – denn die zählt hier nicht. 15 Jahre, in denen ich dabei war. Rechnet man die fette Pause zwischen drin nicht mit. Aber auch mit dieser Pause sind 15 Jahre nicht schlecht. Und immerhin wählt meine zweite Mitgliedschaft inzwischen weitaus länger, als die erste währte und hat vielleicht auch mehr gebracht. Andere Sichtweisen, andere Gedanken, andere Menschen. (...) 15 Jahre sind ein Haufen Holz. Wenn man sie sägt, sind sie ein Haufen Späne. Sie sind aber vor allem auch ein Haufen Erinnerungen – so oder so."

Na, das hat er aber fein gesagt, der Michael. Die Texte in den Signalblättern stammen in der Regel von ihm, dem p.machinery-Macher (mit dem teils grausamen Schrifttypen, ich merke, ich werde sehtechisch älter und schwächer), sowie Hermann Ritter, noch so ein Follower jüngerer Schule. Von dem lesen wir in der neuesten Ausgabe 190 (Mai) "Die Zeiten, sie ändern sich" – da erwartete ich nun näheres aus der Welt der Einhörner zu erfahren, die übrigens in schlichter Einfachheit fast alle bekannten Cover zieren (bei dem Namen naheliegend, auf die Dauer aber etwas fantasylos), aber es ist nur einfach eine Null-acht-fünf-zehn-Story (immerhin in gutem Stil). Mh. Dann befeißigt man sich auch noch in Verweigerung "der sogenannten »neuen deutschen Rechtschreibung« als einer Verunstaltung der deutschen (Schrift-)Sprache", halt die deutschen Tränen! Das sind wieder die Probleme, die unser Vaterland bewegen, mannmann – hier bei uns in der Fußgän-

gerzone werden Unterschriften gegen >Denglisch< oder so ähnlich gesammelt... Mir gehen diese (Werbe-)Wörter wie ‚Kids‘ + ‚cool‘ etc. zwar auch auf den Keks, aber deswegen nun eine Bürgerinitiative zu gründen?! Meinetwegen, wenn man sonst nix zu tun hat... Im übrigen halte ich zum Beispiel die >Tarzan<-Übersetzung der 20er Jahre für die Beste, vor allem wegen des (deutschen) Sprachrhythmus, der Wortwahl und dem Stil – halt das Feeling (sorry, äh deutsche Entschuldigung). Der Lord Greystoke passt(e) ganz einfach, heute mit dem gängigen Vokabular geht das nicht mehr – aber unterschreiben werde ich dennoch nirgendwo bei den Erbsenzählern, Einhorn oder Einhorn hin. Und die Hornsignale – lassen wir sie ganz spezifisch schallen, ganz und gar jungfräulich für die Follower, was wären wir ohne sie (glücklicher?)...

INTRAVENÖS # 125

A5/102 S./60 Ex

Rüdiger Schäfer, Stixchesstr. 27, 51377 Leverkusen

Sommerlich gefühlsecht präsentiert sich diese Jubiläumsausgabe des ACD, die mit ihrem



frisch-flott-dezentbunten Cover deutlich zeigt, dass die große Krise (nach Nummer 100) fürs erste recht eindrucksvoll als überwunden abgehakt werden kann – trotz der doch arg kleinen Mitgliederzahl, die in heutigen Zeiten auch kaum noch großartig aufwärts wandern kann (da nützt auch eine stark frequentierte Homepage wenig; mir ist sf-clubmäßig übrigens keine bekannt, auf der so viel los ist)... Lyrik, Stories, LBs, Zitate, News, der (echt difficile) Quiz, jede Menge höherer Nonsens, ein Trading Card-Gimmick (nur für Mitglieder) sowie die ‚ewige‘ Mitgliederliste, deren Durchsicht so manches Aha-Erlebnis zutage treten lässt! Mein Tip (als ACD-Kassenwart, hüstel): Mal unverbindlich hereinschneien,, echt heißes Blatt...

KON-REPORT PART # 2

A4/2 S./19 Ex

Kurt S. Denkena, Postfach 760 318,
28733 Bremen

Sommerlich beschienen wurden die Exemplare dieses Blattes, das den Besuchern des SFN-Cons überreicht wurde und Lebensfreude, Quiz, Cartoons und anderen Frohsinn vermittelte, u.a. auch den Kurzbericht zum "Sieben-Tage-Irrtum" (ein gewisser UwÄ kam eine Woche zu früh!)...

LEGENDENSÄNGER-EDITION # 100, 104, 105, 106, 107, 108, Sonderband # 31A4+6xA5/126+70+72+64+64+68+64
S./40+6x35Christel Scheja, Lenbachstr. 8, 42719
Solingen

Sommerliche Temperaturen verlocken eher zum entspannten Sitzen, mit einem lauwarmen Becher Tee in die Gegend stieren und darob frohlockend statt nun so ca. 530 Seiten voller Fantasy durchackern, die auf einmal an einem Julimorgen im Postfach eindrudelten. Ob es mit einem dieser Notebooks besser ginge? Müssen diese Bildschirme einen auch wirklich überall hin verfolgen...? Wo wir es doch hier gerade mit der klassischen Fluchtliteratur zu tun haben, die ihren Ursprung in den überlieferten Märchenerzählungen mit all ihren mythischen und moralisierenden Ingredienzen hatte.

Lassen wie die Herausgeberin in der Nummer 100 selbst zu Wort kommen: "Mit einem guten Jahr Verspätung erscheint nun mit HEKATE endlich die nominelle 100ste Ausgabe der LegendenSänger-Edition. Warum nur nominell? Weil die Zahl der Hefte dank der Sonderbände schon mit MORRIGAN, die in einem ähnlichen Sonderformat wie diese Ausgabe erschien, die Hundert überschritt. Trotzdem möchte ich auch mit HEKATE ein Jubiläum feiern, 11 Jahre gibt es die LegendenSänger-Edition nun schon, und weitere 11 Jah-

re soll sie noch erscheinen, auch wenn sie vielleicht – durch meine eingeschränkte Zeit nicht mehr so häufig erscheinen kann. Das tut dem Spaß aber keinen Abbruch. So lange es noch jemand geben wird, der mit Interesse die Hefte liest, so werde ich dabei sein, sie zu erstellen." Geboten wird zur Festivalität ein Farbcover sowie noch einmal Farbe mittendrin – jede Menge Illus gibt es eh in jedem Band. Rein rechnerisch sind wir hier also schon bei 139 Zines in dieser Reihe (die in den Sonderbänden ab und an auch mit SF, Horror und Gegenwartsnahe aufwartet, von den inzwischen schon beinahe regelmäßig einfließenden Anthologien in Sachen "Erotik+Sex" mal ganz abgesehen – letzterem begegnen wir übrigens auch in der # 31, darin zu finden eine interessante homosexuelle ‚Adam und Eva/Edam‘-Variante) – alles derzeit nicht unbedingt einfach (>Kris< in einem persönlichen Anschreiben): "ich muß zugeben, ich habe es in den letzten Monaten zeimlich schleifen lassen. Die kleinen Hefte waren schon im April fertig, (...). In einem Kraftakt habe ich es dann im Mai geschafft, auch die 100 zu layouten und im Juni kopieren und binden zu lassen." Probleme auf der Arbeit sind mit die Ursache für psychische und physische Unpäßlichkeiten, die auch durch beruhigendste Lektüre nicht aufgewogen werden kann (zu der ganzen Arbeit an den Zines wollen wir hier gar nicht erst ins Schwafeln kommen)... Hekate, Erdfeuer, Herzblut, Freiflug, Alchimia, Dornenschatten sowie Pathicus sind die ‚Titel‘ der einzelnen Hefte, in denen ich diese oder jene kürzere(!) Geschichte schon gelesen habe (gediegene bis gute Kost, literarisch einwandfreier Stil), bloß, wann soll ich das alles anpacken? Mal sehen – und, wie meinen: "Wenn Ihr des Lesens müde seid, so laßt dies Buch sich selbst erzählen"...

LOCUS # 497

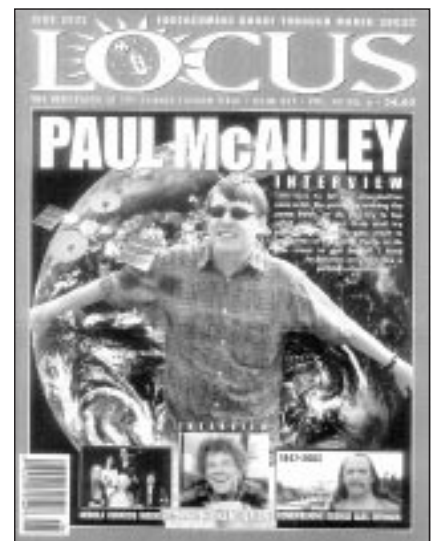
ca. A4/ 96 S.

Locus Publications, P.O.Box 13305,
Oakland, CA 94661, USA

Sommerlich trüb ist die Weltsicht in der Juni-Ausgabe des ‚Newspaper of the Science Fiction Field‘, denn als Krankheitsfall kommt uns mal wieder ein bekannter Autor daher...: "Michael Moorcock is out of the hospital after having a couple of toes removed and a successful vascular bypass on his leg in April to stop gangrene on his foot. Moorcock said he 'almost had open heart surgery but all I got was that patient's meds. So I had morphine and speed together for a while. Well worth it for the hallucinations. I have a bionic man scar from groin to big toe which seems to be healing up nicely. Currently enjoying hyperbaric oxygen wound treatment and everyone's happy with my progress.' Meanwhile, he has delivered The Skrayling Tree, the second of three new 'Elric' novels, this one set in America, to Jaime Levine at Warner and John Jarrold at Earthlight, and

turned in Jerry Cornelius story 'Firing the Cathedral', about 9/11 and events in the Middle East, to Peter Crowther at PS Publishing. He is planing to be in California for parts of this summer." Frank Frazetta konnte zwei ihn attackierende Rottweiler abwehren, während Justine Larbalestier und Scott Westefeld heimlich am 14. November letzten Jahres geheiratet haben... Das Leben ist voller Überraschungen, nicht wahr!

Ansonsten lesen wir die Aufmacherinterviews mit Paul McAuley sowie Nina Kiriki Hoffman – und Barbara Hamley, Gardner Dozois und Pamela Sargent verabschieden sich von George Alec Effinger (1947-2002)...

**LY-CON 1**

A4/2 S.

Eckhard D. Marwitz, 23847
Meddewade

Sommerlich könnte es durchaus noch sein, wenn vom 5.-7. September 2003 der offizielle SFCD-Con in Lübeck stattfindet, im Jugend- und Kulturzentrum Röhre (ganz in der Nähe des traditionellen Tagungsortes der meisten Hanse-Cons). Es soll alles ganz anders werden und/oder sein: "Ansonsten passiert das, was bei einem reinen SFCD-Con so passiert. Die Hauptsache ist, dass sich die Mitglieder treffen." Und selbige waren in den letzten Jahren eher dünn gesät, was derlei Treffen anging. Was auffällt, ist der doch hohe Conbeitrag, der Euro vierzig (bis Jahresende) ist ja nun wirklich nicht von Pappe (so löhnte man ansonsten eher in Märkern, aber jetzt sind halt fannische Teurozeiten, die dem ansonsten von kapitalen Skandalen geschüttelten e.V. nicht eben zur Imagepflege dienen dürften; stop! Veranstalter D. kam blumendurchtränkt hier in Bremen-Nord vorbei und konnte unsereinem den Preis recht pausibel erklären: er hat einen Tausender für den Veranstaltungsort zu löhnen, macht bei 25 Teilnehmern eine ausgeglichene Kasse, tja; und da bei der letzten Club-MV diese Anzahl gar nicht erreicht wurde, ist so eine vorsichtige Planung durchaus verständlich)...

RAINDRAGSTER

CD

Uwe Janßen, Neusüdender Weg 30,
26125 Oldenburg

Sommerliche Schwühle kommt auf, wenn man diese Ego-CD in die Anlage einfahren lässt – und sich durch Titel wie >Blue Lantern<, >Boogaloo<, >Flachland<, >Osterhasi<, >Raindragster<, >Schoolsong<, >Scheintoter Reiter< und >Triolenboogie< aus der häuslichen Ruhe bringen lässt.

Erstmals also jetzt der erdige Sound aus der Huntestadt auf CD statt Cassette, zudem musiziert UwÄ jetzt ganz alleine vor sich hin, die Zeiten des "Ich steh' nicht gerne Draussen Orchestra" (siehe FO # ?) sind entfliegen! "Ein Sound wie ein Sack Zement" verspricht der Künstler, und seine Vokaleinsätze sind wirklich zäh wie Mörtel...! 27:28 dauert die ganze Schose, mir gefällt der *Boogaloo* am besten, möchte den Musixenthusiasten aber mal einen fulminanten Insidertip geben; also: Ich lege also diese CD ein, in der Anlage daneben "matschige Mitten" (mit so Highlights wie >Dortdeppenband< oder >Nix kommt<) und mit die "no guitar?" die andere Cassette (enthält ultimate Titel wie >Nietenherbert< oder >Die kleinen Aua's<) ein türloses Zimmerchen weiter in eine weitere – und lasse alle 3 gemeinsam vom Lautsprecherstapel ... da kommt kein Technoladen gegenan, echt – aber egal...

REN DHARK # 126, 127

A5/64 S./1000 Ex.

Mohlberg-Verlag, Hermeskeiler Str. 9,
50935 Köln

Sommerlich voller Sonnenschein präsentiert sich die Handlung dieser zwei Heftromane leider nicht:

126 mit "Die Schrecken der Vergangenheit" von Manfred H. Rückert ("Ein Geschwaderführer berichtet vom Großen Krieg – und von der Ultimaten Waffe") nebst # 127 mit "Zerstörte Welten" von Dirk van den Boom ("Die POINT OF auf den Spuren des Grauens – und auf der Suche nach das Wahrheit"). Ach, wie lieben wir die heile Welt der Heftliteratur, die uns über die Klippen der Pubertät half und die Gedanken an Frauen und so'n Kram verschuchte und wenigen Leuten einen prima Profit verschaffte – und nun sind wir alle steinalt und sehen uns nach solchen Zeiten zurück, ohne Gedanken an Frauen und so'n Kram, und in dieser Form macht wenigstens niemand einen übermäßigen Gewinn; heile Vergangenheit und Gegenwart, aber ob's so weitergeht? "»Das gefällt mir nicht – das gefällt mir ganz und gar nicht!« Die leise hingeworfene Bemerkung Ren Dharks charakterisierte in etwa die Stimmung"...

DER ROMANHEFT-SAMMLER # 27

A5/44 S./270 Ex

Robert Weideli, Speerstr. 3, CH-8800
Thalwit

Sommerliches Wohlgefühl dürfte dem Macher dieses Blattes fremd sein, denn: "Seit sieben Jahren gibt es den DRS und nun scheint es leider doch so weit zu sein, dass das Magazin diese Zeit nicht überleben kann und deshalb das weitere Erscheinen auf Ende des Jahres eingestellt werden muss." In den letzten 3 Jahren habe sich die Auflage um ca. 43 Prozent verringert, 20 Prozent der Abonnenten zeigen eine schlechte Zahlungsmoral und Händler- und Autorenunterstützung sei bis auf wenige Ausnahmen auch recht mager. Tja, bei 500 bezahlten Ex könnte man gut arbeiten (und das Blatt ist nicht eben billig), immerhin steckt der gute Macher die Arbeit mit "Aufwand ca. 5 Wochen pro Ausgabe" ins Rennen...! Schwerpunkte diesmal: "Romantische Geschichten von der Indianergrenze", Krimireihen der 50er sowie Oberplauderer Werner G. Schmidtke zum Autoren Rudolf Dortenwald (Roman- und Filmautor – zu so Streifen wie "Zentrale in Rio", "Der treue Husar", "Am Brunnen vor dem Tore" sowie "Liebe, Jazz und Übermut", hilf-himmel!). Und was zu Indizierung von

Krimi-Leihbüchern des Saba-Verlags 1954-56 – gar erschreckliche Textauszüge der entsprechenden Elaborate...: "Das Lustmädchen lächelte, ihre Gin-Niere musste wohl jammern" oder "er fragte welcher Körperteil des Menschen sich um ein siebenfaches vergrößert, wenn die Erregung es ergreift? Auweia, huch..."

SF-NOTIZEN # 533

A5/8 S./47 Ex.

Kurt S. Denkena, Postfach 760 318,
28733 Bremen

Sommerliches Tippen ist nicht jedermans Sache, Lesen schon eher. Deshalb wird hier viel Platz auf Rezis und Presseschnipsel verwendet, der eine oder andere Cartoon eingestreut – und schon ist wieder eine Ausgabe des Endloszines (seit 1975, still going on 'til # 1000) im Umschlag...

SIRIUS # 7, 8

A5/64 S.

Mohlberg-Verlag, Hermeskeiler Str. 9,
50935 Köln

Sommerliche SF-Lektüre kann man in dieser "Science Fiction & Fantasy"-Reihe gleich zweifach goutieren: Da ist zuvörderst einer der üblichen Trivialverdächtigen, # 7 mit Wilfried A. Hary und seinem Roman "Wächter der Galaxis", dereinst bei Kelters >Gemini< unter "Supernova" als Heft 18 erschienen, itzo überarbeitet – "Sie rannten so schnell sie konnten den Gang entlang. Hinter ihnen war die Hölle." Vor ihnen auf jedenfalls die # 8 mit

dem irgendwie an PKD erinnernden Titel "Die sieben Leben des Mr. Yates" von dem in der Szene nur selten aufgetretenen und bereits 1981 verstorbenen W.W.



Shols, dies hier ein Nachdruck von >Terra Astra< Heft 441 (1980) – "Schweigen herrschte zwischen ihnen. Blicke fraßen sich ineinander und fochten einen stummen Kampf aus." Meine Güte, nach so viel bedeutungsschwanger-schweren Gedanken nehme ich erst einmal ein leichtes sommerliches Erdbeereis zu mir...

DIE SPRECHBLASE # 186

A4/68 S.

N. Hethke Verlag, Postfach 1170, 69240
Schönau

Sommerliche Erstaunen & Gelächter kam beim SFN-Con Abt. Bremer Comic Treffen auf, als 2 Anzeigenseiten dieses Blattes von den Fans begutachtet wurden: Seite 2 mit der "Museumsausgabe" des Hethke Verlages mit dem Faksimilennachdruck der "Perry – Unser Mann im All"-Hefte sowie Seite 68 mit der Werbung für den neuen Versuch, einen Perry Rhodan-Comic zu etablieren (Zeichnungen von einem Karl Altstaetter). Für die erstere Reaktion war der nicht eben niedrige Preis verantwortlich, für die zweite das eher künstlerisch abstoßende Titelbild, nach dem Motto "Wer kauft denn sowas?!" Ansonsten die üblichen Fortsetzungen in Artikelform, wobei unsereinen nur der 4. Teil des Berichts zum Marvel-Verlag deswegen interessierte, weil ich die Zeiten des "Conan" und "Howard the Duck" als Sammler recht intensiv miterlebt hatte...

Stammtische 2

Giessen, SF-Stammtisch

jeden 1. Samstag im Monat ab 18.00 Uhr, „Stadthaus“, Kongresshalle Giessen am Berliner Platz 2, 35390 Giessen. Info: Harald Latus, (06 41) 47 65 3 (Far Beyond e.V.). Homepage: <http://stud-www.uni-marburg.de/~Kapmeyer/TD-MR/TD-GI/TD-GIStart.htm>

Graz, PR Stammtisch

jd. 1. Donnerstag i.M., 19 Uhr, „Schwarzer Adler“, Leonhardstr. 27, Bernd Hubich, bernd.hubich@styria.com - <http://www.prsq.at>

Hamburg, Donnerstagsrunde

jd. 1. Donnerstag i. M., „Andere Welten“, Rappstraße

Hannover, Treffen der SFGH:

jeder dritte Samstag im Monat von 16-19 Uhr, Freizeitheim Ricklingen, Ricklinger Stadtweg 1, Christian Buhl, Tel: 3 52 13 32

Hofheim / Taunus I:

2.Samstag i.M. ab 20 Uhr, Ort auf Anfrage. Info: Beate Diehl, (0 61 22) 25 90, ensignbea@aol.com

Hofheim / Taunus II:

jeden 3. Freitag i.M. ab 19 Uhr, Gaststätte „Ländscheshalle“, Am Rheingauerweg (Stadtteil Wallau). Info: Hans-Günther Dahlke, (06 11) 94 65 77 7, starbase65@gmx.de (Starbase 65)

Kiel, SciFi-Dinner

jd. 3. Freitag i. M. 19 Uhr, „Lasani“, Goethestr. 30, Oliver Dreeßen, (0431) 80 666 41, info@scifi-dinner.de www.scifi-dinner.de

Köln, PCGN-Clutreffen

jeden Freitag, 18 Uhr, „Distel“, Jan-von-Werth-Straße/Ecke Ring

Leipzig, SF-Stammtisch

jd. 3. Mittwoch i.M., 19 Uhr 30, Kulturbundhaus, Elsterstr. 35 oder im Haus des Buches, Gerichtsweg 28 Manfred Orłowski, Ernestistr. 6, 04277

Leipzig, PR-Stammtisch

jd. 1. Freitag i.M., 18 Uhr, Cafe „Eco“, Brüderstr. (Nähe Bayerischer Platz) Andreas Ortwein, stammtisch.le@gmx.net

Lübeck, SFC Lübeck

jd. 2. Samstag i. M., 15 Uhr „Im Alten Zolln“, Mühlenstraße 93

STORY CENTER # 2002

A4/92 S./530 Ex

Andreas Kuschke, Billerbeck 25, 29456 Schnega

Sommerliche 14 SF-Stories werden hier nicht unbedingt geboten, vor allem geht es um "Kosmische Geschäfte", deren 12 Autoren und 2 Autorinnen ihre Beiträge teilweise schon vor 3 Jahren eingeschickt hatten (zum Kurzgeschichtenwettbewerb des EuroCons Trinity in Dortmund 1999) und die mir vom Namen her (bis auf Uwe Lammers) gänzlich unbekannt erscheinen. Illustriert von Klaus Brandt – wirkt schwarzweiß ganz gut, aber die Farbbeispiele auf dem Umschlag kommen reichlich kalt herüber, so wie Auszüge aus Computerspielen, denen die Künstlichkeit anzusehen ist – ist die Aufmachung recht ansehnlich, unsereinander hat ja immer noch am besten in Erinnerung die SC-Ausgaben, in denen eigene Stories erschienen, schön per Umdruck (galt auch für die dazu angefertigten Zeichnungen eines Horst Hoffmann). Wo werden allerdings die meist nicht sehr netten Geschichten denn nun SFCD-intern besprochen (fand früher doch in SC selber statt, soweit ich noch erahne)? Und unsereiner – nee, ist SF-KGs aus Fankreisen überhaupt nicht mehr zugetan, die Zeiten sind (bis auf die bekannt verdächtigen Ausnahmen) vorbei... Okay, eine Ausnahme, ich lese mal eben ganz durch...: "Gott wohnt im Hyperraum" von Wolfgang Bolz, hört sich interessant an! Also – da hatte ich doch glatt etwas ernsthaftes erwartet (kommt davon, wenn man zur Zeit besonders gerne dickwälzige SF-Romane mit besonderer Betonung der Science liest), stattdessen ist höherer Nonsense mit diversen spinnrigen religiösen Aliens auf einem Passagierraum angesagt. Mh. Was mich aber immerhin motivierte, in "Ausbruch" von Kathleen Weise zu blicken: Eine Mutationsgeschichte mit Außenseitern, die eine Flucht in die "Zone" wagen. Mh, dass ist doch mehr als bekannt und gängig... Noch mehr Mutationen in "Blutspuren" von Charlotte Engmann, in der letztlich nur die Art des Blutes zu überzeugen weiß, weil, es ist halt ungewöhnlich, Menstruationsblut in einer SF-Story einzubauen (vor Jahrzehnten dürfte es gar ein Tabu gewesen sein)! Huch, noch Rainer Innreiters "Exodus" angelesen – die letzten Menschen auf Erden (irgendein Todesvirus) und der letzte Tagebuchschreiber, dessen Eintragungen dann später von irgendeiner neuen Zivilisation oder Aliens (die haben teilweise so lovecraftsche Namen) studiert werden. Nunja. Alles in allem dürfte diese Anthologie für fannische Verhältnisse unter "durchaus annehmbar" einzustufen sein... Obacht: Wer sich dieses Zine beschaffen möchte, dem sei Hurtigkeit angeraten – beim SFCD gibt es mitunter dubiose Lieferprobleme, schon kürzeste Zeitspannen nach dem Erscheinen (das letzte Andromeda Magazin wollte unsereiner käuflich erwerben, aber leider war das Paket mit den betreffenden Exemplaren leider leider verschütt' gegangen, lach-kicher-weg) - husch...

TREFFER # 27

A4/52 S.

Thomas Schmitt Verlag, Postfach 680367, 50706 Köln

Sommerlicherseits beginnt ein weiteres (Ab-)Sterben...: "Der TREFFER wird eingestellt! Dies ist kein schlechter Scherz, sondern die bittere Erkenntnis, die uns überkam, nachdem bei der Produktion des letzten TREFFER-Heftes (# 26) unsere Druckmaschine einen irreparablen Totalschaden erlitt, Materialermüdung! So mußten die letzten Druckbögen außer Haus angefertigt werden und wir haben tief in die Tasche gegriffen, um das zu bezahlen." Da die Anfertigung in einer Druckerei zu teuer wäre und der Kauf einer neuen oder gebrauchten Druckmaschine ebenfalls nicht finanzierbar ist, wird "Die Fundgrube für Comics, Romane, Bücher ... und alles was Spaß macht" zum Jahresende mit der Nummer 31 tatsächlich eingestellt. Wieder also einmal ein Anzeigen-Sammler Magazin ohne allzulange Fortüne – kennen wir in dieser Szene ja schon zur Genüge! Und wenn man zudem konstatieren muss, dass auch in dieser Ausgabe die Anzeigenfülle weniger als die Hälfte des Blattes ausmacht, dann kann das sich irgendwie irgendwann nicht mehr so recht Rechnen... Im redaktionellen Teil diesmal ansonsten von besonderem Interesse zu vermelden: Ein kurzer aber dennoch sehr spannend-klarsichtiger Bericht von der diesjährigen Micky Waue Comicauktion vom Juni sowie eine Reportage von einem Besuch beim Hannoveraner Kurt Werth, "Händler aus Leidenschaft" – wir kennen ihn ja besonders wegen seiner horrenden Preise für alte PR-Hefte (fast so abartig wie der Zustand der Lappen): "Romane ohne Ende. Jede Serie, jeder Zustand." Sonst ist der Typ aber ganz nett, halt nur reichlich verschroben, bloß wer ist das ist in dieser und benachbarter >Szenen< nicht?!? Tja, und wo sucht unsereiner nun nach diesem oder jenem Comic- oder Roman- oder Cards- oder Figurenobjekt, ab 2003...

ZEBRA INTERN # 2002/2

A4/2 S.

Georg K. Berres, Giselherstr. 19, 50739 Lölz

Sommerlich eingestimmt gibt es News von der ZEBRA-Crew, dem ComicZine, dessen letzte Ausgabe auch schon ein Weilchen zurückliegt! Aber es gibt ja einiges vom Comic-Salon in Erlangen zu berichten, vor allem eine Veranstaltung des britischen Comic-Zeichners Bryan Talbot war eine "Lektion in Storytelling, für die man sonst gut und gerne drei Semester an einer Comic-Hochschule absitzen muß." Ansonsten wird natürlich auf naheliegende Produkte aus der kleinen Verlagspalette ver- und hingewiesen...

Wer wird Fanzionær? Teil 8

Mehr als sommerlich waren letzgens die Außentemperaturen und da mundet eine frische kühle FANTA doch bestens, oder? Vermengt mit dem comicoorientierten Strips sind wir dann bei FANTASTRIPS und der richtigen Lösung vom letzten Mal!

Nur richtigen Einsendungen – und die Jungs wussten auch die korrekte Emailadresse (hoffe ja, dass nicht einige am PC verzweifelten ob der falschen Impressumangabe)...

Der Stand der Dinge: Vorneweg weiterhin Andreas Kuschke, jetzt mit gar zweistelligen 10 €, gefolgt von Bertram Böhringer und Hermann Ritter bei 7 € sowie Horst Schwagenscheidt mit deren 6 €. Aufgeholt hat Peter Fleissner – 5 € – dahinter unverzagt der 3 €-Mann Klaus N. Frick, dann hat Rainer Mauch jetzt 2,50 € in der Zinetasche, gefolgt von 1 € Ronald M. Hahn sowie 50 cts Heinrich R. Arenz... Mh, immer noch keine Frau dabei!!!

Mit Teil 8 bleiben wir in seichten Sommergewässern und loben 4 € (mehr ist da echt nicht drin) aus:

Erinnerungen sind zumeist was Schönes – und ab und zu schießt uns dergleichen durch den Kopf: Der erste *Kuss*, die erste *Lehrerin*, das erste gelesene *Perry-Heft* (190), die erste gekaufte *LP* (zum Film „Easy Rider“), das erste *geklaute* Geld, die *letzte* Tracht Prügel, das erste *gekaupte* Perry Heft (245), der erste *Suff*, der erste Tag *ohne* Alk, das erste Jahr ohne *Friseurbesuch*, das erste *Fanzine*, die erste *Lie* ... HALT! Bleiben wir beim ersten Fanzine, das sich unsereiner dereinst kaufte (in Begleitung einer gewissen Marianne) – seltsamerweise(?) in Bremen-Stadt, erhältlich im Kassenbereich des Programmkinos CINEMA, 1972 war's! Tja, welche Postille fand Jungkurtchen dort staunend ausliegend und vergaß darob seinen tristen Alltag, stieg stattdessen ein in Fandomsgefülle, kam hoch hinaus..., um schließlich als bemitleidenswerter getretener Fanzine-Redax beim F0bserver zu enden!?!
Also:

- a) MRU,
- b) SFT,
- c) QM,
- d) AN oder
- e) MC5?

Die richtige Abkürzung bitte der Spartenredaktion Fanzines des FO mitteilen (auch @ möglich) – Einsendeschluss ist erster Sahne der 10.9.02 (22.22 Uhr)!

Ad Zinenostalgie ksd



Stammtische 3

Mainz, SF-Stammtisch

jeden 1. Freitag i.M. jeweils ab 18.30 Uhr im Restaurant „Weinkeller“, Frauenlobstrasse, Mainz-City. Info: Jens Griesheimer, (0 67 32) 91 82 80, tdmz@gmx.de. <http://www.tdmz.de.vu>

Marburg, SF-Stammtisch

jeden letzten Freitag im Monat, ab 20 Uhr, Gasthaus „Knubbel“, Ecke Schwanallee / Leopold-Lucas-Straße. Info: Michael Kapmeyer, (0 64 21) 48 36 82, TD-MR@gmx.net (Far Beyond e.V.). Homepage: <http://stud-www.uni-marburg.de/~Kapmeyeh/TD-MR/TD-Start.htm>

München, PR-Stammtisch Ernst Ellert meist 1. Donnerstag im Monat, Gaststätte „Trausnitzburg“, Trausnitzstr., Nähe Ostbahnhof, München; Erich Herbst, Tel. (0 89) 8 00 55 24 Homepage:

www.prsm.clark-darlon.de

e-Mail: espost@gmx.de

München, SF-Gruppe München

1. Freitag i. M., 20 Uhr, bei Klausgerd Berger, Fraunhoferstr. 27

München, SF-Treff

monatlich in München Haar (Privatwohnung, Termine werden vereinbart)
Rupert Schwarz, (0 89) 4 60 24 42

Münster, PR-Stammtisch

jd. 1. Samstag i. M., 19.30 Uhr „Feldschlößchen“, Sentruper Straße 163
Markus Kachel, (02 51) 8 99 87 12; gilgamesch@thoregon.westfalen.de

Nauheim, SF-Stammtisch

jeden 3. Samstag i.M. ab 18 Uhr, Gaststätte „Rosengarten“, Unter der Muschel 24 (a.d. Pfarrkirche). Info: Robert Vogel, (0 61 42) 32 84 7, robert@raumschrott.de

Nürnberg, Perry Rhodan Stammtisch

An jedem 3. Mittwoch im Monat: Gaststätte Zum Stadion (am Dutzendteich), Herzogstr. 22, 90478 Nürnberg, 0911/400292
Stammtischkontakter ist Detlef Döres, Haydnstr. 1, 91320 Ebermannstadt; 09194 / 797119; Email: DetlefBabylon5@aol.com

Offenbach, SF-Stammtisch

2. Freitag i.M. ab 19 Uhr in der Pizzeria „Da Luciano“, Hugenottenplatz 13 (Rückseite Saturn). Info: Viktor Lorenc, (0 69) 94 59 21 01

Offenbach, Rollenspielertreff „Outtime“

(LARP, alle Systeme), am 1. Freitag i. M. ab 19 Uhr in der Pizzeria „Da Luciano“, Hugenottenplatz 13 (Rückseite Saturn).. Info: Steffen Dams, (0 61 81) 25 77 71, Drowhunter@t-online.de (LC „Triumphirats e.V.i.Gr.“).

Plaudereien am Kamin – Sommerausgabe¹

Das nur noch in der Ferne grummelnde Gewitter brachte Abkühlung und Frische in den schwülen Sommertag, der sich jetzt zum Abend neigt. Jene uns bekannten Herren des unbestimmten Alters haben ihren Stamplatz am Kamin mit einem etwas luftigeren am Barbecue-Grill getauscht.² Ihren Getränken sind sie aber treu geblieben. Und wie immer liegen massenweise Hefte, Bücher und Fanzines hübsch um sie herum drapiert.



...ausnahmsweise Reklame

Erwin umklammert sein geliebtes Duckstein³ und schaut seinen Freund Peter ganz verutzt an: "Wo hasse denn heute diese komische Flasche, wo dein Wein immer so schön am atmen war?" Peter erklärt ihm, dass nur alte Rotweine⁴ dekantiert werden. Jüngere, so wie er ihn jetzt trinkt, brauchten diese Prozedur nicht. Es genüge, dass man diese Weine einige Zeit vor dem Trinken öffnet, dann würden sie auch in der Flasche atmen.

Der Gastgeber, sein Glas U Fleku⁵ in der einen Hand, in der anderen ein Lammkotelett stellt die erste vernünftige Frage des Abends: "Habt ihr auch die Rezension über die T.N.T. Smith-Geschichten⁶ von Hermann Ritter gelesen? Moment mal, irgendwo liegt hier das Fanzine rum." Eine Serviette als Ersatz für Wasser und Seife benutzend, kramt er - nun mit einigermaßen sauberen Fingern in einem Stapel bedrucktem Papier und angelt auch das richtige Heftel⁷ heraus. "So lesen wir dann auf Seite vierzig den Titel dieser Rezension, die unter uns gesagt sehr zur Freude der beiden Autoren ausgefallen ist. Aber ihr wisst ja selbst, heute sind die SF-Schaffenden schon dankbar, wenn ihr Name richtig geschrieben wird." Widukind stärkt sich erst einmal mit einem Schluck Bier und fährt dann fort: "Eine reine Hommage an den Pulp, so nennt Ritter seine Buchbesprechung. Und schon beginnt der Betrachter zu grübeln. Pulp, nee das kann nicht sein. Wir kennen ja diese Blitz-gescheiten Büchlein."

"Du hast Recht", schaltet sich jetzt auch Peter in das Gespräch ein. "Wenn Ritter geschrieben hätte, dass das eine Hommage an die Dreißiger-Jahre des vergangenen Jahrhunderts sei, hätte ich ihm zugestimmt. Aber, so. Wie du schon sagtest, nee."

"Die Pulps hatten ihr Hochzeit ja in jener angesprochenen Epoche, wurden folglich auch im Stil dieser Zeit geschrieben. Es waren halt jene bunten Magazine, zwar auf minderwertigem Papier geschrieben, die aber auch das Lebensgefühl der USA jener Zeit widerspiegelten", fährt der Gastgeber fort.

"Palps, Träume auf fetter dicke Papier⁸", wirft Erwin ein.

"Wenn man aber bedenkt, dass Pulp auch als Synonym für Minderwertiges und Schund steht, stimmt der Vergleich mit den T.N.T. Smith-Geschichten schon gar nicht. Und bei Ghu, der Hermann hat doch den gleichen Beruf wie Helmut Kohl. Da dürfte so was ja nicht passieren."

"Wie, wa dem Hermann auch Bundeskanzler?" kam die erstaunte Frage von Erwin.

"Nicht Bundeskanzler, Historiker", klärt Peter seinen Freund auf. "Aber so ganz sicher sind wohl beide nicht in ihrem Beruf."

"Dabei haben die beiden Schrecknisse der deutsche SF doch versucht sich im Stil den Dreißigern zu nähern, was ihnen auch gelungen ist. Schon allein der erste Absatz des ersten Romans⁹ trifft voll den Ton dieser Zeit. Ich darf mal zitieren: *Als Smith die Jacht ‚Italo Bello‘ an diesem Morgen über die Gangway verlässt, in der sein italienischer Freund Gasponi und die beiden Französinen schlafen, mit der sie sich in der vergangenen Nacht vergnügt haben, ist er verkatert und erblickt das Übliche.*"

1 Dies ist die erste Fußnote – es folgen aber noch ein paar

2 Der Autor dieser Zeilen unterlässt es jetzt, hier und heute die diversen Leckereien, die der Gastgeber seinen beiden Freunden kredenzt, rezeptmäßig zu erläutern. Ein Gang in eine gut sortierte Buchhandlung – in Köln gibt es übrigens eine, die nur mit Kochbüchern handelt (www.buchgourmet.com) – kann unter Umständen anschließend zum Grill-Genuss führen. Man sollte sich beim Grillen endlich von den althergebrachten Dingen wie Bauchspeck, schön knusprig in die Zustandsform der Schuhsohle gebracht, das vom Metzger schon marinierte Kalbsschnitzel vom Schwein und die Fertigsalate aus dem Supermarkt, Abteilung Sonderangebot, weil das Verfallsdatum droht, lösen. Lieber einige Male weniger Grillen, aber dafür vernünftig und mit guten Zutaten. Selbermachen ist die Devise der Stunde.

3 Ein bernsteinbraunes obergäriges Bier, das etwa zwischen einem Pale Ale und einem belgisches Bier angesiedelt ist, hat in den letzten Jahren in Deutschland große Erfolge verbucht. Das Duckstein zeigt eine Spur Frucht im Duft, fruchtige Malzigkeit auf der Zunge und im Nachgeschmack schönen Hopfencharakter. Ein Biertyp dieses Namens (angeblich eine Verballhornung von Tuffstein) wurde schon im 18. und 19. Jh. in Königsutter im mit Buchenwald bedeckten Elmgebirge bei Braunschweig gebraut. Seinen Kalziumsulfat-Charakter verdankte es dem dortigen Wasser, und es galt als leichtes, erfrischendes Bier mit einem gewissen Weizenanteil. Die von der Feldschlößchen-Brauerei in Braunschweig produzierte moderne Version wird ganz von Gerste gebraut und auf Buchenspänen gelagert. (zitiert nach *Bier International* von Michael Jackson – Hallwag AG, Bern)

4 Rotwein = Wein aus blauen Trauben, aus denen der Farbstoff aus den mitvergorenen Schalen in die Maische übergeht. Erst dann wird der Most abgezogen und gekeltert. Und Wilhelm Busch reimte einst: "Rotwein ist für alte Knaben eine von den besten Gaben."

5 Das berühmteste dunkle Bier der Tschechischen Republik ist das der Hausbrauerei U Fleku, zugleich der bekanntesten Gastwirtschaft in Prag. Sie wurde 1499 gegründet, und Teile des heutigen Baus stammen aus dem 18. Jh. dennoch liegt das Haus, das den Namen der ehemaligen Besitzerfamilie Flekovske trägt, in der so genannten Neustadt [...] (zitiert nach *Bier International* von Michael Jackson – Hallwag AG, Bern)

6 *T.N.T. Smith – Der Jäger der Unsterblichen* – von Ronald M. Hahn und Horst Pukallus - Band 1 bis 7 erschienen im Blitz-Verlag. Die Romane mit den wechselnden Nummer 8 bis 12 werden in absehbarer (?) Zeit in einem Band – auch Ziegelstein genannt – erscheinen.

7 *phantastisch* – Ausgabe 5 / 1-2002 – Verlag Achim Havemann – Chefredakteur Klaus Bollhöfer

8 Dieser Satz stammt nun so nicht von Erwin. Er hat hier einfach den Titel eines Buches von Jörg Weigand zitiert. *Träume auf dickem Papier – Das Leihbuch nach 1945* - Nomos Verlagsgesellschaft Baden-Baden - 1995

9 *Der Club der Unsterblichen* von Ronald M. Hahn - 1998

„Ja, in dieser Zeit vergnügte man sich. Am liebsten dann mit Französischen, denn das war ja um 1930 schick. Obwohl man bereits Jahrzehnte vorher auch die Polin musikalisch auf den Schild gehoben hatte¹⁰. Heute muss es ja schon etwas exotischer sein.“

„Kannze ma sagen, wat der Ron mit dat Vergnügen meint?“ Erwin braucht ab und hin ja eine kleine Hilfe.

„Ronald wollte damit sagen, dass Smith mit der Französin kopuliert hat. Heute macht man so was schon mal mit einer Farbigen.“

„Wat soll ich mitti Bunte machen?“

„Erwin, kopulieren oder Kopulation ist nichts anderes als Geschlechtsverkehr haben.“

„Mann, warum sachse dat immer so kompliziert. Sach doch eimpfach, en Kohlenkasten bumsen und jeden versteht dich.“ (Anmerkung der Chefredaxin: *Bevor dem Chronisten gar Rassismus vorgeworfen wird, sei bemerkt, dass er dem Erwin die unverblümete Sprache des Ruhrpöters ganz ohne political correctness in den Mund zu legen wagt*)

Widukind muss doch etwas grinsen und kann sich dann nicht die Bemerkung verkneifen, dass Kopulation in früherer Zeit auch mal Trauung und eheliche Verbindung bedeutete. „Und“, so fährt er fort, „wenn man so etwas hört, vergleicht man die Ehe doch schon mal mit legalisierter Prostitution.“

„Da wir gerade von *phantastisch* sprechen“, greift Peter den Faden auf. „In der neuesten Ausgabe¹¹ schreibt Dirk van den Boom über *Die Geschichte des phantastischen Heftromans*. Ein gar löbliches Tun. Nur lässt der gute Dirk den *Utopia Großband* erst 1957 ersterscheinen. Wie dann der SFCD¹² ohne die Kontaktreihe aus diesen Großbänden, *Meteoriten* genannt, entstehen konnte, bleibt mir ein Rätsel. Auch den Alfons Semrau Verlag aus Hamburg¹³ gibt's nicht in dieser Heftgeschichte. So anerkennenswert das Unterfangen ja auch ist, etwas mehr Genauigkeit kann man aber auch den Heutigen abverlangen.“

„Ein hübsches Stichwort hast du da gerade gegeben“, nimmt Widukind den im Raum rumliegenden Gesprächsfaden auf. „Den SFCD.“

„Der älteste deutsche SF-Club hat ein sehr gestörtes Verhältnis zu sich selbst und seiner Geschichte. Schon allein ein Blick auf die Homepage¹⁴ zeigt dies ganz deutlich. So lesen wir dort diese hehren Worte: *Der Science Fiction Club Deutschland e.V., abgekürzt SFCD, ist der älteste und mitgliederstärkste SF-Club Deutschlands. Er wurde im Jahre 1955 von Walter Ernsting (alias Clark Darlton) und Julian Parr, Raymond Z. Gallun, Walter Spiegel, Forrest J. Ackerman sowie einigen anderen bekannten Persönlichkeiten gegründet. Der älteste SF-Club Deutschlands stimmt. Aber der mitgliederstärkste, ich weiß nicht. Bei seiner Gründung im Jahre 1955 mag das ja sogar weltweit gegolten haben¹⁵, aber im Juli 2002¹⁶ dürfte das mehr als gelogen sein.*“

„Lustig bei den Gründervätern ist ja, dass *Gallun* zwar mitgründete, aber erst als Mitglied 130 auftaucht. Der Vorsichtige wollte erst einmal abwarten, ob sich das Ganze nicht als Fiktion herausstellt. Als dann klar war, dass des *SFCD* doch ein Erfolg wurde, ja dann wird man Mitglied.“ Peter erlaubt sich ein kleines Grinsen.

„Die Namen der so genannten bekannten Persönlichkeiten waren ja auch mehr so eine Art Morgengabe¹⁷ von Forry Ackerman“, steuert Widukind bei.

„Und mit diesen bekannten Persönlichkeiten“, fährt Peter fort, „tue ich mich sehr schwer. Wenn ich mir so die erste Mitgliederliste¹⁸ betrachte, sind dort nicht sehr viele zu dieser Zeit in Deutschland bekannte Menschen aufgeführt. Und ich meine jetzt nicht die dem SF-Fan bekannten, sondern die, die auch in der öffentlichen Meinung damals eine Rolle spielten. Und da sieht es ganz schön finster aus. Wir lesen zwei bekannte deutsche Namen. Den der Filmschauspielerin Brigitte Helm, bekannt aus Fritz Langs *Metropolis*¹⁹ und jenes Fernsehprofessor, der dem *SFCD* und der SF nun nicht sehr zugetan war²⁰.

„Gut, die Namen der vielen SF-Größen englischer Zunge halfen Walter Ernsting im Kampf gegen die Indizierungen einiger *Utopia-Großbände* durch die Hüter Adenauer'scher Doppelmoral²¹. Die es gar lustig fanden, Bücher von Alan Reed²² zu indizieren und ihr moralisches Rüstzeug in der Bibel fanden. In jenem Buch der Bücher, in dem ein Onan eines sehr schmälichen Todes sterben musste.“

10 *Der Bettelstudent* - Operette in drei Akten - Text von Friedrich Zell und Franz Friedrich Richard Genée - Musik von Carl Millöcker - Uraufführung im Theater an der Wien in Wien am 6. Dezember 1882

11 *phantastisch* - Ausgabe 7 / 3-2002 - Verlag Achim Havemann - Chefredakteur Klaus Bollhöfer

12 Science Fiction Club Deutschland e. V. - gegründet am 04. August 1955

13 *Der Weltraumfahrer* - 1958 - 8 Titel und *Abenteuer im Weltraum* - 1958 bis 1959 - 19 Titel, wobei Heft 13 ein Fehldruck war und nicht an die Kioske kam.

14 <http://www.sfcd-online.de/>

15 In den anderen Ländern gab es nicht diese deutsche Gründlichkeit, dass ein SF-Club landesweit operierte. Es gab - selbst in den USA - nur kleine Gruppierungen.

16 letztes Update der Web-Site des SFCD ist vom 16. Juli 2002

17 Morgengabe, im germanischen und älteren deutschen Ehegüterrecht (bis ins 19. Jh.) Geschenk des Mannes an die Ehefrau am Morgen nach der Hochzeitsnacht, auf das die Frau einen Rechtsanspruch hatte. Unter den Begabten fand sich aber auch manche Mätresse.

18 Auszug aus der Mitgliederliste - abgedruckt in ANDROmeda Ausgabe 1 - September 1955: 1. Walter Ernsting (Clark Darlton) - 2. Julian Parr - 3. Walter Spiegel - 4. Manfred Schulz - 5. Klaus Unbehaun (Herausgeber eines der ersten deutschen Fanzines - YKS) - 6. Dieter Reiss - 7. Rose Ebert - 8. Forrest J. Ackerman - 9. Bert (Herbert J.) Campbell - 10. Curt Siodmak - 11. Willy Ley - 12. Anthony Boucher (Pseudonym von William Anthony Parker White) - 13. Hugo Gernsback - 14. Brigitte Helm (Brigitte Eva Gisela Schittenhelm) - 15. A.E. van Vogt - 16. Paul Blaisdell - 17. Curtis (Curtis Werner) Casewit - 18. Alfred Olsen jr. - 19. Krafft Ehrlicke - 20. Dr. Heinz Haber - 21. Theodore Sturgeon (Pseudonym von Edmond Hamilton Waldo) - 22. James Taurasi - 23. Mari Wolf - 24. Walt Willis

19 *Metropolis* - Deutschland 1927 - Regie Fritz Lang - Drehbuch Thea von Harbou - mit Alfred Abel, Gustav Fröhlich Brigitte Helm u. a.

20 Walter Ernsting führte in einem Leserbrief unter der Überschrift *Haber kein Gründungsmitglied* Folgendes aus: „[...] Es wird jedoch Zeit, daß ich endlich mal eine Angelegenheit richtigstelle. In letzter Zeit wurde öfter erwähnt, nicht nur im SFCD, aber eben auch in ANDROmeda Nr. 96, daß Professor Haber Gründungsmitglied des SFCD sei. Das ist falsch! Es war Forrest J. Ackerman, der mir 1955 die Anschriften bekannter Persönlichkeiten gab, die ich zum Eintritt in den SFCD bewegen sollte, damit eine gewisse Werbewirkung erzielt wurde. Ich schrieb damals auch Professor Haber an, noch in den USA. Hier seine Antwort:
Los Angeles, 29.11.1955
Sehr geehrter Herr Ernsting!
Vielen Dank für Ihren Brief vom 29.11., in dem Sie mir Ihre Ansichten hinsichtlich meiner Mitgliedschaft im SFCD klarlegen. Leider muß ich Ihnen mitteilen, daß ich meine Einstellung nicht geändert habe. Ich muß Sie bitten zu verstehen, daß ich in meinem Beruf jede Verbindung mit Science Fiction irgendwelcher Art vermeiden muß, da ich sonst die Ernsthaftigkeit meiner Arbeit gefährde. . . . ich weiß, wie sehr die Verwirklichung der verschiedenen Raumfahrtprojekte durch die vielfach allzu phantastische Science Fiction Literatur gefährdet wird. [...]“ - aus ANDROmeda 97 - März 1979

21 Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften

22 Das ist Wolf Detlef Rohr

„Jau, is dat nich den, der dat Onanieren erfunden hat?“ kam die Frage von Erwin.

„Nein, Onan legte keineswegs Hand an sich“, berichtete Widukind. „So man der heiligen Schrift glauben darf, frönte der Sohn Judas mehr dem Coitus interruptus²³. Die Onanie wird ihm fälschlicherweise in die Hände geschoben.“

Peter meldet sich wieder zu Wort. „Auch die Masturbation, was man ja mehr der Damenwelt nahe legt, ist auch so eine äußerst köstliche Angelegenheit. Jetzt mal rein sprachlich gesehen²⁴.“

„Ich würde mal sagen, wir wenden uns wieder dem *SFCD* zu“, gibt Widukind dem Gespräch eine Wendung. „Haben doch die Mannen dieser Vereinigung in mühseliger und wahrscheinlich nächtelanger Arbeit ein Fan-Lexikon herausgebracht. Sogar in doppelter Ausfertigung. Einmal als Papier²⁵ und dann auch noch virtuell im Internet²⁶. Und überall wimmelt es nur so von Fehlern und falschen Auskünften. Beginnen wir mal mit einer richtigen Erklärung. Unter Neo lesen wir, dass dies ein Begriff für einen Fandom-Neuling ist, der aber oft etwas abwertend verwendet wird. So weit, so nicht gut. Warum, so frage ich, warum behandelt man ihn aber so? Denn mit diesem Lexikon kann sich ein Neo mehr als verarscht vorkommen. Aber greifen wir doch jetzt mal hinein ins volle Fan-Leben und schauen uns ein paar Blüten der *SFCD*-Kuriosa an.“

„In der Internet-Fassung sind es der Gründungsmitglieder gar mehr. Da gesellt sich zu den auf der Homepage des Science Fiction Club Deutschland exakt aufgezählten Gründern noch *Hugo Gernsback*. Der Arme wusste da bestimmt noch nichts von seinem Glück. Aber wenn man die Mitgliederliste etwas weiter liest, stößt man unter der Nummer 133 auf einen sehr interessanten Namen. Dieser Fan hat nach dem Aufruf von Walter Ernsting in der ersten *ANDRO*-Ausgabe unter dem Namen *Spiceo* einige Titelbilder gezeichnet. Interessant für den Perry-Fan dürfte vor allem jenes der Ausgabe 3 sein. Und das Mitglied mit der Nummer 782 ist der Dichturfürst Eberhard Seitz. Aber das nur mal am Rande.“

„So wird“, führt nun Peter aus, „auch bei der Begrifflichkeit *Andromeda*, was übrigens immer als *Andromeda SF Magazin* getitelt wird, Blödsinn verzapft. Abgesehen von der falschen Schreibweise²⁷, wird im Internet als Ersterscheinung das Jahr 1957 angegeben. Die Ausgaben eins bis acht sind dann wohl von den netten kleinen grünen Marsmenschen produziert worden. Ein *Blick in die Zukunft*²⁸ wird uns schmähhlich verwehrt. Es ist wahrscheinlich den Herausgebern dieser Lexika zu schwer gewesen, die Zusammenhänge dem Neo und auch dem langjährigen Mitglied zu erklären. Wobei nun das Wort langjährig mit äußerster Vorsicht zu genießen ist. Denn ein Fan, der ungefähr fünf Jahre Zugehörigkeit am Fandom für sich reklamiert, zählt ja bereits zu den Veteranen.“

„Dabei isset doch ganz eimpfach. Im Jaah 1958 hamse den *SFCD* innen *SFCE* umgetauft. Un dann auch dat *Andro* innen *Blick inne Zukumpft*“ führt Erwin sein Wissen an.

„Die Nummerierung wurde aber weitergeführt. Die letzte *ANDRO*-Ausgabe von 1957 trägt die Nummer 13, so dass mit der Nummer 14 *Blick in die Zukunft* das Licht der Welt erblickte. Als man aber feststellte, dass mit dem Blick ins Zukünftige die Bedürfnisse der Fans nicht ganz abgedeckt werden konnten, erschien Ende des Jahres 1957 *ANDROMEDA* wieder und lustigerweise erst Mal mit der Nummer 14.“

„Wolf Detlef Rohr wollte den *SFCE* in einen Buchclub umfunktionieren. Ghu sei Dank, dass dies Walter Ernsting zwar spät, aber nicht zu spät erkannt hat und am 28. Februar 1959 wieder den *SFCD* initiierte. Zwar nicht sofort wieder den *SFCD*. Das konnte er erst später mit richterlichen Beschlüssen. Aber im Prinzip war es so. Ab März 1959 kannst du also getrost den Rohr'schen *SFCE* mit all seinen Aktivitäten zu den Neandertalern des deutschen SF-Fandoms zählen.“ Peter stärkt sich am Spätburgunder aus deutschen Landen.

23 Im ersten Buche Mose, im 38. Kapitel, wird uns die Geschichte von Onan erzählt, der den Auftrag bekam, die Witwe seines Bruders Ger zu heiraten, um auf dessen Namen Nachkommen zu zeugen. Diese so genannte Schwagerehe wird im AT geboten und verpflichtet alle noch lebenden Brüder, als „Ersatzehemann“ einzuspringen. Über Onan liest man aber in der Bibel: „Aber da Onan wusste, dass der Same nicht sein eigen sein sollte, wenn er einging zu seines Bruders Weib, ließ er's auf die Erde fallen und verderbte es, auf dass er seinem Bruder nicht Samen gäbe. Das gefiel Gott dem Herrn übel, was er tat, und er tötete ihn auch.“ Es ist offensichtlich, dass die Geschichte nichts mit Selbstbefriedigung zu tun hat. Onan vollzog den Geschlechtsverkehr mit seiner Schwägerin und nahm im entscheidenden Augenblick das Glied aus der Scheide. Der Geschlechtsverkehr wurde unterbrochen. Wissenschaftlich heißt das Coitus interruptus.

Entscheidend an der Mär ist, dass Gott Onan tötete, weil er gegen sein ausdrückliches Gebot handelte. Onan dachte hier sehr praktisch und nur an sich. Es war ihm nicht Recht, Kinder zeugen zu sollen, die ihm später nicht gehören und mit deren Arbeitskraft er nicht rechnen konnte. Er handelte ausgesprochen lieblos gegen die Frau und das jüdische Gesetz. Die Strafe Gottes und das Missverständnis der „Onanie“ haben im Laufe der Geschichte die Selbstbefriedigung mit jenem Makel behaftet, der ihr bis heute in weiten Kreisen anhängt.

24 Das Wort Masturbation geht auf manus, die Hand, und stuprare, schänden, entehren zurück - Masturbation ist also die eigenhändige Selbstentehrung.

25 *Fan-Lexikon* - Herausgeber Jürgen G. Marzi - August 1991

26 <http://www.geocities.com/Area51/Vault/3541/alpha.html>

27 *ANDROMEDA* wäre die richtige

28 *Blick in die Zukunft* erschien in den Jahren 1958 und 1959. Die Ausgaben 14 bis 18 wurden vom SFCE (Science Fiction Club Europa), die Ausgaben 18 bis 24 von Walter Ernsting und Wolf Detlef Rohr, und ab Ausgabe 25 bis zur letzten (34) nur noch von Wolf Detlef Rohr herausgegeben.



“Ganz fröhlich wirtet ers dann, wennze nache Erklärung vonnen *SFCD* selps am suchen fängs. Wennze dat am lesen fängs, kriechse de Krise. Kuckse innert Lecksikon, dann steht da folgendet. Waate ich hap dat hier irgendswo rumliegen. Ah, da isset ja.” Und Erwin zitiert. “Der *SFCD* versteht sich als Basis des deutschen Fandoms, das praktisch über den *SFCD* entstand²⁹, arbeit praktisch mit allen SF-Institutionen zusammen und hat Kontakt zu Autoren, Verlagen, SF-Clubs sowie ins Ausland³⁰.”

Peter zitiert weiter. “Viele Projekte wurden erstmals im *SFCD* gestartet, wie die *AST*³¹, die *Science Fiction Times* oder der *Kurd Lasswitz-Preis*. So steht es zumindest im Internet.”

“Die letzten Aussagen stimmen und stimmen auch gleichzeitig nicht”, lässt Widukind sich aus. “Sehen wir uns mal die *AST* an. Gegründet wurde sie am 16. Mai 1970 in Bremerhaven von *SFCD*-Mitgliedern. Aber weder im Auftrage noch mit Billigung des *SFCD*. Denn die Gründung der Arbeitsgemeinschaft war die Reaktion auf die Reaktion innerhalb des Clubs. Dass man sich im Nachhinein jetzt mit der *AST* schmücken will, ist mir einigermaßen unverständlich! Waren doch unter den Gründungsmitgliedern auch jene bösen linke Buben, die auf dem Dü-Con³² den Aufstand probten. Und an der Liste der *AST*-Gründungsmitglieder weben sich inzwischen ja auch schon Legenden. So will jemand Ronald Hahn unter diesen - aufrechten kann ich ja jetzt nicht sagen und auflinken gibt's ja nicht – Mannen gesichtet haben. Stand in irgendeinem AN. Ich weiß bloß nicht mehr in welchem³³. In der ersten *AST-Information*³⁴ sind die Gründer doch alle aufgeführt. Man braucht doch bloß wissen, wo man nachschauen muss.”

“Ach, da fällt mir gerade ein”, wechselt Widukind kurz das Thema. “Hope hat angerufen.”

“Wat sachter dann, der Hope Schwag?”, kommt die zu erwartende Frage von Erwin.

“Zuerst mal das Übliche. Ich soll euch grüßen. Und es tät ihm Leid, dass er in absehbarer Zeit von dieser sehr wenig hätte. Er hat den Lehrstuhl für angewandte Rhodanistik an der Universität Beyenburg inne.”

“Jau, dat kanner ja. Hatter ja bei seine Grundausbildung gelernt.”

“Auch die Uneinigkeit, die die Fan-Enzyklopädisten in ihren Ausführungen an den Tag legen ist erschreckend.” Peter lässt sich durch die Unterbrechung nicht aus der Ruhe bringen. “Nehmen wir nur mal zum Beispiel die Erklärungen zur Leserkontaktseite in den *Utopia-Großbänden*. Nennt die fassbare Version den Namen *Kometen*, sind es in der virtuellen *Meteoriten*³⁵, was ja auch richtig ist. Und bei Ghu, der Name *Walter Ernsting*³⁶ ist nur noch wenigen geläufig”, stellt Peter lakonisch fest.

“Jau”, meint Erwin. “Dat mitti Kometen und Meteoriten ham auch schon ganz doller Schriftstellers inne Siebzicher nich auffe Reihe gekriecht. Wie sollen den die Jüngers von denen heute dat richtig wissen.”

Ein weiteres Stichwort aufgreifend, fährt Widukind fort. “Fein, dass du den Namen Ghu erwähnt hast. Ist er doch einer der Fandoms-Götter, deren es ja viele gibt³⁷. Ghu soll ja neben dem Umdrucker³⁸ auf einer Spirituswolke sitzen. Inzwischen musste der arme Kerl ja umziehen. Umdrucker gibt's wohl jetzt weniger, um nicht zu sagen gar nicht mehr. So wird er es sich jetzt beim Drucker gemütlich machen. Aber der Name Ghu ist keine Erfindung des Fandoms, weder des deutschen noch des anglo-amerikanischen. Wer ihn ins Fandom gebracht hat, scheint ein gebildeter Germanist gewesen zu sein. Denn Ghu ist die germanische Gottesbezeichnung³⁹.”

“Und beim *Kurd Lasswitz Preis* und bei der *Science Fiction Times* wird es für die Fan-Chronisten sehr eng. Die Verleihung des ersten *Kurd Lasswitz Preises*⁴⁰ reklamiert der *SFCD*

29 Der *SFCD* wurde am 04. August 1955 gegründet. Deutsche SF-Fans der ganz frühen Stunde geben als ihren Eintritt ins *Fandom* u. a. das Jahr 1951 an. So ist diese Aussage des *SFCD* des Heute Schwachsinn.

30 Was für eine Organisation in Sachen Science Fiction ist “Ausland”?

31 Arbeitsgemeinschaft spekulative Thematik

32 Con in Düsseldorf vom 02. August bis 3. August 1969. Eingang in die Annalen fand er durch die Mitgliederversammlung, die über zwei Tage ging. Auf dieser MV prallten die Gegensätze zwischen rechts und links aufeinander und entluden sich in ewig langen Tiraden, die man der jeweils anderen Seite entgegenschleuderte. Die Linken versammelten sich hinter ihrem Schlachtruf “Zech muß wech”

33 Peter weiß es beim besten Willen nicht mehr und die am Grill liegenden Materialien sagen leider nichts darüber aus. Das entsprechende Heft liegt wahrscheinlich auf dem großen Stapel. Aber beim nächsten Gespräch weiß Peter ganz bestimmt darüber Bescheid wer wann was gesagt hat.

34 Gerd Maximovic - Albrecht Stuby - Klaus H. J. Gärtner - Fredy Köpsell - Norbert Fangmeier - Hans Joachim Alpers - Armin Vogel - Edgar Berghaus - Hope Schwagenseid - Gabor F. Wallrabenstein - Jürgen Nowak - Heinz-Jürgen Ehrig - Peter Skodzik - Fred Koch - zitiert nach *AST-Information* vom Mai 1970 - herausgegeben im Auftrage der *AST* von Norbert Fangmeier

35 Der Autor erspart es sich, den Unterschied zwischen den Begrifflichkeiten Kometen und Meteoriten zu erklären.

36 Auch hier möchte sich der Autor weitere Erklärungen ersparen. Aber nur eines sei gesagt. All jene, die heute mit Perry Rhodan ihr täglich Brot verdienen, müssten sich jeden Tag fünfmal im Gebet gen Salzburg verneigen. Denn ohne einen Walter Ernsting und auch einen Karl-Herbert Scheer gäbe es heute keinen Perry Rhodan, denn nur mit diesen beiden Autoren war es möglich, im Jahre 1961 Jung-Perry aus der Taufe zu heben. Die restliche damals schreibenden SF-Zunft hatte einfach nicht den Namen und den Bekanntheitsgrad wie diese beiden. Gut, ohne einen Kurt Bernhardt wäre das Ganze ja auch nicht gegangen.

37 Ghu, Roscoe, Oscar und Herbie – um nur einige zu nennen.

38 Ein Umdrucker ist ein inzwischen aus der Mode gekommenes Vervielfältigungsgerät, das entweder mit Spiritus- oder Wachsmatrizen arbeitete. Nähere Erläuterungen gibt jedes Büromaschinen-Museum.

39 Gott - männlich – mittelhochdeutsch - althochdeutsch *got*, gotisch *gut* - wohl altes Partizip zur Zeitwort-Wurzel *ghu* = anrufen; eigentlich = das angerufene Wesen. Germanische Gottesbezeichnung. Das Wort *ghu* ist nicht überliefert, sondern es wurde etymologisch erschlossen. – Zitiert nach *Ursprung der Wörter* von Lutz Mackensen – Südwest Verlag München - 1985

40 Kurd Lasswitz Preis - ein deutscher undotierter SF-Preis, der jährlich von den SF-Profis der Bundesrepublik verliehen wird. Benannt ist der Preis nach dem deutschen Autoren, der um die Jahrhundertwende bemerkenswerte SF-Romane wie *Auf zwei Planeten* veröffentlichte. Begründet wurde dieser Preis vom *SFCD*, der ihn 1959 erstmalig vergab.



Dies ist die jüngste Aufnahme der die charmanten Plauderer. Der Redaktion ist nicht bekannt, was den etwas mißmutigen Gesichtsausdruck or allem bei Widukind – verursacht hat.

virtuell für sich zu Unrecht⁴¹. Verliehen wurde der erste KLP und dies ja nur einmalig von den SFCE-Neandertalern, die nun, wie wir ja wissen, keinerlei Nachkommen haben. Ob die Zweitväter⁴² 1980 dies von ihrem Kinde wussten, wage ich zu bezweifeln. Was unbestritten ist, dass jene aus dem Jahre 1980 den Kurd Laßwitz Preis neuer Zeitrechnung nicht im Auftrage des SFCD ausgelobt haben; waren sie doch Mitglieder des vermeintlich schrecklichsten Feindes des SF-Clubs der reinen Denkungsart, der AST. Ja, der heute immer noch vergebene, aber inzwischen auf das Niveau des Fan-Polls⁴³ heruntergewirtschaftete Preis nach Lasswitz, wurde von AST-Aposteln neu belebt. Die heute praktizierte Praxis des Sonderpreises zum Beispiel ist nun garnicht im Sinne der Gründer. Diese Kategorie war ursprünglich zur Belobigung von Sekundär-Literatur gedacht. Aber es hört sich ja echt cool an, wenn den Veranstaltern der SF-Tage Nordrhein-Westfalen dieser Preis zwiefach dargereicht wurde⁴⁴. Warum wurde ihnen dann dieser Preis für 1999 nicht noch einmal verliehen?“ Widukind reicht das ergriffene Wort an Peter weiter.

“Ähnlich verhält es sich ja auch mit der SFT. Die ersten sechs Ausgaben von *Science Fiction Times* wurden von Rainer Eisfeld innerhalb von *Blick in die Zukunft* herausgebracht, wobei sechs Ausgaben sich ja ganz doll anhören. Es waren jeweils Doppelnummern, die zwei DIN A5-Seiten umfassten. Die Ausgaben sieben bis zehn erschienen ebenfalls als Doppelnummern in Eisfeld's *SF-Hobby*. Die erste Ausgabe erschien im *Blick in die Zukunft* vom Januar/Februar 1959, also noch im SFCE, der als Zwischenglied zum SFCD gelten kann. Alle späteren Nummern⁴⁵ von Eisfeld sind wieder bei diesen Ausgestorbenen gelandet.“

“Wenn auch Heuter in seiner Geschichte des SFCD⁴⁶ schreibt, dass, und hier zitiere ich mal wörtlich *Mai 1967 ... Science Fiction Times (SFT) wird selbständig, bis dahin in Andromeda vertreten*⁴⁷ ist dies schlicht falsch. Es ist wohl richtig, dass der damalige Herausgeber einige Highlights aus der SFT als Service dem SFCD zur Verfügung stellte. Aber nachdem die Politisierung mehr oder weniger eskalierte, zog dieser Linksgestrückte natürlich sein Angebot zurück. Übrigens, alle Annalen des SF-Fandoms geben dem Herausgeberwechsel von SFT im Dezember 1964⁴⁸ eine herausgehobene Bedeutung. Und ich finde zu Recht, denn mit diesem Wechsel wurde das auf den Weg gebracht, was die SFT in den nächsten Jahren auszeichnen sollte. Aber es ist völlig aus der Luft gegriffen, dass die AST nach ihrer Gründung SFT zu ihrem Hausblatt gemacht hat. Die Macher der *Science Fiction Times* sind zum größten Teil mit den Gründungsvätern der *Arbeitsgemeinschaft spekulative Thematik* identisch. Warum, so frage ich euch, warum sollten sie nach der Gründung der AST ein neuen Fanzine kreieren?“ Peter lehnt sich ob dieser langen Rede erschöpft zurück.

“Jau, ehj“, klinkt sich Erwin mal wieder ins Gespräch. “Un wenn die Jungs vonnen SFCD über Cons reden, dann kriechse ja en dicken Halz. Da füm se die dollsten Treffens auf, vergessen aber, dat der SFCD selps früher mal ganz toffte Cons auffe Beine gestellt hat. Von den legendären Burg-Con in Maaquaatstein⁴⁹ ham die wohl noch nie wat gehört.“

“Interessant ist auch“, führt Widukind weiter aus, “dass die Begrifflichkeit Con⁵⁰ zwar richtig mit der Con umschrieben wird, aber den Ursprung dieses Wortes lassen sie im Dunkel. Dass Donald A. Wollheim⁵¹ diesen Begriff im Vorfeld des Cons anlässlich der Weltausstellung in New York 1939⁵² prägte, diese Erkenntnis hat sich wohl in der Finsternis der Geschichte verlaufen und keiner kann sie mehr finden.“

“Weisse“, meint Erwin, “wennze so die Trekkies⁵³ hörs, die ham den Con ja ers inne Achziger erfunden und hamse dann immer die Con gesacht.“

“Und wenne in die Lecksikons gucks, die uns den SFCD anbietet, kannze nur mitten Kopf schütteln. Da behauptense, dat dat MRU dat erste deutsche Fänzin is, wat internazonal bekannt gewesen wär. Vonnen Sol, und ich mein jezz dat vonne Hannoveraners, vonnen Pioneer und nen Anabis ham die wohl au nix gewusst.“

“Und dass EDM seit 1985 den veranstaltet, davon berichten sie. Stellen das so hin, als ob in Lübeck 1985 erstmalig ein Con dieses Namens veranstaltet wurde. Und was bitteschön war im Mai 1970 in Bremerhaven. Auf diesem 1. Hansecon wurde letztendlich die AST gegründet“, stellt Widukind auch das richtig.

41 Der Abend brachte als Schluss und neuen Höhepunkt die Preisverleihungen. Walter Wegmann, Edi Sidler, Günter Oehler, Heinz Fries und Roland Schlotz erhielten aus der Hand Wolf Detlef Rohrs die Goldene Nadel des SFCE. Der Dörner Verlag wurde für die sechsjährige verlegerische Betreuung von Science Fiction mit einer Urkunde bedacht. Die Verleihung des HUGO 1958 an Karl-Herbert Scheer erfolgte durch Rainer Eisfeld. Zum ersten Mai verlieh Wolf Detlef Rohr, den *Kurd-Laßwitz-Preis 1959* an Freder van Holk, den Gebr.-Weiß-Verlag und an den Bundesfilmpreisträger Hans H. Kahl für seinen hervorragenden Dokumentarfilm *Sonne, Erde und Planeten*, der anschließend gezeigt wurde. Der Eurocon war damit zu dem geworden, was er sein sollte - einem großen, schönen und harmonischen Treffen von Freunden. - Auszug aus dem Bericht vom Eurocon des SFCE vom 22.08. bis 23.08.1959 in Zürich - *Blick in die Zukunft* - 31/32 - September/Oktober 1959

42 Walter Fuchs, Uwe Anton, Rainer Zubeil und Hans-Ulrich Böttcher

43 Ein in den frühen Jahren des Fandoms vom Fan-Volk verbogener Preis für professionelle und auch Fan-Arbeiten

44 Im Jahre 1992 an das Organisationskomitee der SF-Tage NRW für die vorbildliche Arbeit an einer Veranstaltung, die bisher jedes Jahr ein Plus an Niveau verzeichnen konnte (1991) - 1994 an das Organisationskomitee der SF-Tage NRW für die hochklassige Veranstaltung (1993)

45 Damit hier keine Missverständnisse entstehen. Gemeint sind die Ausgaben von SFT.

46 *Der Science Fiction Club Deutschland e.V. - Die Geschichte des SFCD 1955 - 1982* - Rolf Heuter - SFCD-Sonderdruck 3 - 1983

47 ebenda - Seite 35

48 Von Helmut Struck an Horst-Peter (Hope) Schwagenscheidt

49 SFCD Urlaubs-Con - Burg Con auf Burg Marquartstein im Chiemgau vom 01.08 bis 03.09.1964

50 Abgeleitet von Convention = Zusammenkunft

51 Wollheim, Donald Allen - 1914 bis 1990 - amerikanischer Verleger, Herausgeber und SF-Schriftsteller

52 Weltausstellung 1939/40 in New York vom 30. April bis 31. Oktober 1939 und vom 11. Mai bis 27. Oktober 1940

53 Trekkies = Fans der Fernsehserie Star Trek



„Aber“, so fährt er fort, „auch so werden fröhlich Fehlinformationen weitergegeben. Beim Stöbern in alten Andromeda Nachrichten⁵⁴ fand ich in einer Besprechung von Stefan Manske⁵⁵ über Dick's *Der goldene Mann*⁵⁶ folgende erbauliche Aussage: *Das unvergleichliche M (The Unreconstructed M, 1956) [...] Verblüfft hat mich die Erwähnung eines automatischen Anrufbeantworters – von Dick vorhergeahnt oder damals bereits existent? [...].* Nicht nur daß die unverzagten SF-Mannen so ihre Mühe mit der eigenen Geschichte haben, nein auch auf dem Gebiet der Technik hapert es. Sie verbreiten sich in ihren Fanzines völlig entrückt in andere Sphären immer und immer wieder über die großen Leistungen menschlichen Erfindungsgeistes. Beweisen dadurch, daß ihr ganzes Sein der SF gewidmet ist. So haben auch Krimis keinen Raum in ihrem Leben. Hätten sie es aber doch, so wäre diese Frage nach der Vorausahnung Dick's dem Wissen zum Opfer gefallen. In der ersten Film-Adaption eines Mikey-Spillane-Romans⁵⁷ hört Privatdetektiv Mike Hammer zweimal seinen Anrufbeantworter⁵⁸ ab.

Peter ergreift noch mal das Wort: „Sie tun sich halt sehr schwer mit ihrer Geschichte, die Mädels und Buben vom Science Fiction Club Deutschland e.V. Sie vergessen dabei eins. Wer seine Geschichte nicht kennt, muß sie noch einmal erleben. Oder anders ausgedrückt, wer das Gestern nicht kennt, kann das Heute nicht begreifen. Aber weißt du, Widukind, hier draußen wird es echt schattig. Schmeiß mal deinen Kamin an.“

Die Drei trollen sich ins Wohnzimmer, natürlich unter Mitnahme ihrer Getränke – die Köstlichkeiten vom Grill lagen schon lange nicht mehr auf irgendwelchen Tellern, sondern jetzt mehr in den Mägen der Plauderer. Kurze Zeit später flackert wieder ein lustiges Feuer im Kamin und die machtvollen Klänge von Elvis Presley's Jailhouse-Rock⁵⁹ erfüllen den Raum

Widukind Swafhard

54 Andromeda Nachrichten 152 – Science Fiction Club Deutschland e. V. – Chefredakteur Thomas Recktenwald – November 1994

55 Ebenda Seite 63/64

56 *Der goldene Mann (The Golden Man)* – Philip K. Dick – Moewig SF Nr. 3759 – Rastatt 1987

57 *Rattennest (Kiss Me Deadly)* USA 1955 – Regie Robert Aldrich mit Ralph Meeker, Maxene Cooper, Wesley Addy u. a.; dieser Film wird auch - m. E. zu Unrecht - der SF zugerechnet.

58 Der dänische Elektroingenieur Valdemar Poulsen und sein Mitarbeiter Pedersen verbinden 1898 den Phonographen mit dem Telefon und nennen das kombinierte Gerät Telephon oder Telephonograph. Es kann Gespräche selbstständig aufzeichnen. Die registrierten Texte lassen sich später über den Telefonhörer abhören. In Verbindung mit dieser Konstruktion macht Poulsen die Grundlagenerfindung der Magnettonaufzeichnung. Als Tonträgermaterial verwendet er Stahl draht.

59 Was auch anderes sollten jene charmanten Herren hören. Zumal sich das Todesjahr des Kings of Rock n' Roll heuer zum fünfundzwanzigsten Male jährt. Sie sind halt mit dieser Musik groß geworden.

Exponentialdrift erscheint als Taschenbuch

Nach dem der wöchentliche Fortsetzungsroman von Andreas Eschbach in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung mit der 42. Folge am 14. Juli auf Wunsch der Redaktion zu Ende ging, wird der Roman im nächsten Jahr bei Bastei-Lübbe gesammelt als Taschenbuch erscheinen. Andreas Eschbach schreibt dazu: „Ich habe lange hin und her überlegt, ob ich ihn über die in der FAZ erschienenen Folgen hinaus fortsetzen soll, mich aber dagegen entschieden: der Witz des Ganzen war der tagesaktuelle Bezug der Episoden, und das würde dabei ja wegfallen. Statt dessen wird die Taschenbuchausgabe allerlei Hintergrundmaterial zu dem literarischen Experiment, die dieser Fortsetzungsroman darstellte, beinhalten, zum Beispiel einen ausführlichen Werkstattbericht, wann mir welche Idee kam, welche alternativen Handlungsstränge ich angedacht und verworfen habe usw.“

SFI/Andreas Eschbach

Das ANDROMEDA-Projekt kommt bald

Im November 2002 startet die sechsbändige PERRY RHODAN-Taschenbuchreihe „ANDROMEDA“ beim Wilhelm-Heyne-Verlag. Wer bereits jetzt mehr über die Herausforderungen wissen will, die Perry Rhodan und seine Be-

gleiter im Jahr 1312 Neuer Galaktischer Zeitrechnung erwarten, kann sich auf der neu eingerichteten Homepage www.andromedaprojekt.de ausführlich informieren und die sechs Bände auch bereits vorbestellen.

Hier noch einmal die aktualisierte Aufstellung aller Autoren und Titel sowie die Monate des Erscheinens:

1. Uwe Anton: Die brennenden Schiffe (November 2002)
2. Hubert Haensel: Die Methanatmer (Dezember 2002)
3. Leo Lukas: Der schwerelose Zug (Januar 2003)
4. Frank Böhmert: Die Sternenhocher (Februar 2003)
5. Frank Borsch: Der Schattenspiegel (März 2003)
6. Ernst Vlcek: Die Zeitstadt (April 2003)

SFI/PR-Infotransmitter

PERRY muss ohne Andreas Findig auskommen

Der Wiener Schriftsteller Andreas Findig, dessen Romane für die PERRY RHODAN-Serie von Fans und Kritikern gelobt wurden, hat aus persönlichen Gründen beschlossen, nicht mehr länger für die Serie zu arbeiten, auch nicht für „zusätzliche Sonderaufgaben“, wie es bisher geplant war.



Seit dem April 2000 gehörte der Schriftsteller zum Team der PERRY RHODAN-Serie, beendete aber bereits mit Heftroman 2101 - „Der Konquestor“ vom November 2001 seine Mitarbeit an der Hefereihe. Sein Entschluss, aus der Serie nun komplett auszusteigen, kommt laut einer Meldung im PR-Infotransmitter „für die Redaktion sehr überraschend und wird allgemein bedauert.“

In der Folge kommt es zu einigen Änderungen im geplanten Programm. Der für den Herbst 2002 angekündigte vierte Band der Autorenbibliothek, den Andreas Findig unter dem Titel „Metamanium“ schreiben sollte, entfällt ersatzlos. Die Reihe wird im Frühjahr 2003 mit einem anderen Titel fortgeführt, auch für den Herbst 2003 wird ein Titel vorbereitet.

Anders sieht es bei dem Taschenbuch „Der Schattenspiegel“, aus, das als fünfter Band der Reihe PERRY RHODAN ANDROMEDA bei Heyne erscheinen sollte und für den Andreas Findig als Autor vorgesehen war. Der Roman wird - wie angekündigt - im Frühjahr 2003 erscheinen. Autor ist allerdings Frank Borsch, der kurzfristig für Andreas Findig eingesprungen ist und zuletzt den Roman „Fleisch der Erinnerung“ in der Reihe der Autorenbibliothek veröffentlichte.

SFI/PR-Infotransmitter

Phantastische Hörspiele im September

Moin,

dieses Mal ohne Kommentar.....viel Spaß

Mark

Do. 05.09.2002, 23:00 Uhr, Eins Live, 55:00 min

G.A.S. (1) - Abwässer

von Matt Ruff

In den Schluchten Manhattans des Jahres 2023 baut der visionäre Trillionär Harry Gant an einem neuen Turm zu Babel. Sein Vermögen stammt aus der findigen Geschäftsidee, "Elektro-Neger" auf den Mark zu bringen, nachdem die große Pandemie von 2004 alle Schwarzen (ausgenommen die mit grünen Augen) auf einen Schlag ausgelöscht hat. Tief unten in der Kanalisation kämpft Gants Ex-Frau Joan Fine gegen das Böse und fällt beinahe einem mutierten weißen Hai zum Opfer. Trotzdem ermittelt Joan, retortenerzeugte Tochter einer feministischen Nonne, weiter im Fall Amberson Teaneck, dem Tycoon, der von Unbekannten ermordet wurde. Auf der Suche nach dem Killer stößt sie auf ein gigantisches Komplott, das Millionen von Menschen das Leben kosten kann.

Sa. 07.09.2002, 00:05 Uhr, DLF, ca. 55 min

Der Fall des Hauses Ascher**

von Edgar Allan Poe

nach "The Fall of the House of Usher"

Do. 12.09.2002, 23:00 Uhr, Eins Live, 55:00 min

G.A.S. (2) - Gas

von Matt Ruff

Mi. 18.09.2002, 16:05 Uhr, BR2, 21:10 min

Der Schmied seiner selbst

Von Primo Levi

Die Erzählungen des Literaten, Chemikers und Ausschwitzüberlebenden Primo Levi, dessen Geschichten eine Nähe zum Genre Science Fiction und doch einen ganz eigenen Charakter aufweisen, sind von der verblüffenden Phantasie eines Naturwissenschaftlers geprägt, der bei allem Skeptizismus und bitteren Erleben seine zutiefst humanistische Perspektive beibehält. Was wäre, wenn wir ein besseres Gedächtnis hätten, das nicht nur präzise über die eigene Geschichte verfügt, sondern über die der ganzen Menschheit? Primo Levi führt uns in diesem Hörspiel einen solchen Menschen vor. Er weiß alles, was seine Vorfahren erfahren und erlitten haben,

er weiß so genau über die kleinen und großen Veränderungen der Menschheit Bescheid, dass er deren Geschichte ganz als eigene begreift. Er erzählt sie uns – das macht die Ironie seiner Perspektive aus – als hätte der Mensch sie selbst gemacht.

Do. 19.09.2002, 23:00 Uhr, Eins Live, 55:00 min

G.A.S. (3) - Elektrizität

von Matt Ruff

Sa. 21.09.2002, 00:05 Uhr, DLF, 19:40 min/ 17:00 min

Die Wirtin/ **

Der Mann aus dem Süden **

von Roald Dahl

Der junge Billy hat sich in einer reizenden kleinen Pension in Bath eingemietet. Ihn wundert, dass er seit Jahren der erste Gast zu sein scheint. Als Billy erfährt, welcher makabren Leidenschaft die nette alte Damefrönt, ist es für ihn schon zu spät.

Reisen ins Ausland verführen nicht selten zum Leichtsin. Unser Reisender lässt sich auf ein ganz besonders abenteuerliches Spiel ein. Und der Einsatz ist hoch

Sa. 22.09.2002, 15:04 Uhr, SR2, ca. 70 min

Arthur Gordon Pym**

von Edgar Allan Poe

Der 16jährige Arthur Gordon Pym geht mit dem Walfang-Schiff Grampus auf Fahrt. Sein Freund Augustus versteckt Pym im Bauch des Schiffes, denn Pym ist gegen den Willen seines Vaters an Bord. Nach dem Plan der beiden Jungen soll Pym aus seinem Versteck kommen, sobald der Grampus auf hoher See ist, doch alles kommt anders. Pym muss tagelang wie lebendig begraben in seinem Versteck ausharren, nur um schließlich Augenzeuge einer Meuterei zu werden. Und das ist nur der Anfang allen Unglücks

Sa. 28.09.2002, 00:05 Uhr, DLF, 28:40 min

Schlösser, die im Mondschein frieren**

von Michael Hase

Horror ist "in" und hat Zukunft, sagt sich der Gastronom O'Poole und ersteht zu einem Schleuderpreis das Schloss des Grafen Floatingham. Zum unveräußerlichen Inventar gehören unter anderem ein altes Gärtner-ehepaar, ein Chauffeur und ein Butler. O'Poole und sein Manager Mr. Louis wollen aus dem morschen Kasten im Moor von Strawberry Hill die Schauerherberge "Hotel Otranto" machen, mit "Grusel-service". Totenschädel aus Plastik

und blutende Statuen sollen für die angemessene Atmosphäre sorgen. Dabei ist so viel Aufwand gar nicht vonnöten: Das alte Gemäuer, seine lebenden und vor allem seine toten Bewohner halten für die neuen Besitzer eine wirklich gruselige Überraschung bereit.

Mo. 07.10.2002, 14:05 Uhr, SWR2, 43 min

Interzone

von Michael Esser

In den Cybernetzen sind Leute unterwegs, die illegal und unbemerkt in Cyber-Ereignisse eindringen, wo sie dann, ausgerüstet mit den entsprechenden Waffen und der notwendigen Portion Adrenalin, heftige Kämpfe unter den unbeteiligten, nichts ahnenden Cybernauten veranstalten. Die Datenpolizistin Stella, die auf einer harmlosen Cyberparty Zeugin eines Überfalls auf die Gäste wird und hirtote oder psychisch irreparabel lädierte Menschen aus ihren Cyberanzügen zieht, beschließt, den Angreifer aufzuspüren. Mit Hilfe ihres Kollegen Ryan können sie ihn bis zu einem schwer gesicherten Zentralcomputer verfolgen, vor dessen Sicherheits- und Abfangprogrammen sie jedoch kapitulieren müssen. Aber sie machen weiter und finden bald eine Spur.

Anm.:

** vor allem unter dem Motto "The Weekley Horror Radio Show" im Deutschlandfunk gesendet. Ich habe diese Reihe trotzdem mit in die Liste aufgenommen, weil die Geschichten ebenso phantastische Elemente enthalten und viele von Euch sich auch dafür interessieren.

Abkürzungen der Sender

BR = Bayerischer Rundfunk

DLF = Deutschlandfunk

DRB = DeutschlandRadio Berlin

EinsLive= Westdeutscher Rundfunk (ehem. WDR 1)

HR = Hessischer Rundfunk

NDR = Norddeutscher Rundfunk

ORB = Ostdeutscher Rundfunk Brandenburg

RB = Radio Bremen

SFB = Sender Freies Berlin

SR = Saarländischer Rundfunk

SWR = Südwestrundfunk

WDR = Westdeutscher Rundfunk

NEWS

ElsterCon 2002

Der diesjährige ElsterCon in Leipzig, der vom 22.-22. September 2002 im Haus des Buches stattfindet, verspricht wieder zu einem wahren Fest für alle Fans der Science Fiction zu werden. Außer den bereits angekündigten internationalen Gästen Mary Doria Russell, Tim Powers und Paul J. McAuley haben auch wieder eine Vielzahl deutscher Autoren und Künstler ihr Kommen fest zugesagt. So sind dies zum gegenwärtigen Zeitpunkt in alphabetischer Reihenfolge Andreas Eschbach, Gerd Frey, Frank W. Haubold, Bernhard Kempfen, Boris Koch, Michael Marrak, Thomas R.P.Mielke, Erik Simon, Thomas Thiemeyer und Fabian Vogt.

SFI/Dirk Berger

Marrak publiziert in Frankreich

Auf seiner Homepage www.marrak.de vermeldet der deutsche SF-Autor Michael Marrak dieser Tage, dass sein Roman „Lord Gamma“, der in Deutschland im Juli 2002 bei Bastei-Lübbe als Taschenbuch erschien, nun definitiv im Herbst 2003 auch in Frankreich erscheinen wird. Noch sei allerdings nicht sicher, bei welchem Verlag: „Welcher der beiden derzeit um die Übersetzungsrechte konkurrierenden Verlage letztlich den Zuschlag erhält, entscheidet sich Anfang September.“

Ebenfalls im September 2002 erscheint die die Kurzgeschichte „Wiedergänger“ von Michael unter dem Titel „Re-Venants“ in der Ausgabe 26 des renommierten französischen SF-Taschenbuchmagazins GALAXIES. Und das Interesse an weiteren Kurzgeschichten ist groß.

Der neue Roman von Michael Marrak schließlich erscheint in Deutschland am 28. August 2002 unter dem Titel „Imagon“ in der Reihe „H.P. Lovecrafts Bibliothek des Schreckens“ im Festa-Verlag (416 Seiten, Hardcover, ISBN 3-935822-12-X). Ausführlichere Informationen zu diesem Roman wird man demnächst unter www.marrak.de finden, oder in der aktuellen Ausgabe des SF-Magazins „phantastisch!“, das neben einem Interview mit dem Autor auch eine Leseprobe bietet.

SFI/Marrak.de

SFI zum Fünfhundertsten

Der zuverlässige vermailte Infodienst von Florian Breitsameter hat uns bereits 500 Mal mit Neuigkeiten versorgt. Das ist eine stolze Leistung. Und ich frage mich, wie ich diese Sparte füllen sollte ohne diese gebündelten News...

MORD NACH PLAN

O: „Murder by Numbers“, Staaten 02; Regie: Barbet Schroeder; Buch: Tony Gayton; Spezialeffekte: Pacific Title & Art, Matte World Digital; Darsteller/innen: Sandra Bullock, Ryan Gosling, Michael Pitt, Ben Chaplin, Agnes Bruckner, Chris Penn u.a.; 119 Minuten.

Wie jedes Leben ist der Mensch zum Sterben verdammt. Irgendwann in der menschlichen Entwicklungsgeschichte wurden sich unterschiedliche Gesellschaften – unabhängig voneinander – darin einig, das Töten eines Menschen, das Morden, mit einem Tabu zu belegen. Der Mord war geächtet. Allerdings ist nichts auf dieser Welt für den Perfektionismus (gar den moralischen!) bestimmt; so auch dieses Tabu nicht, das sich nach Lage der Dinge schnell aushöhlen, auswaschen und unterminieren lässt. Mathematisch betrachtet ging es nur darum, eine Gruppe zu definieren, die außerhalb der Geltung des Verbots zu stehen kam – schon waren Mord wie Totschlag wieder wohlgeboten. *Definiere den Feind* ist bis in die heutigen Tage die gängige Machtstrategie geblieben, mit der sich die Tat davor, während und erst recht für die Nachwelt legitimieren lässt. Innerhalb der Gesellschaft einen Mord zu begehen – aus welcher Motivation heraus auch immer – ist dagegen eine schwierige Angelegenheit geblieben; man/frau muss einen gehörigen Aufwand betreiben, um überschaubar sicher sein zu können, damit durchzukommen. Manche lassen sich aber dadurch nicht beirren. Ganz im Gegenteil suchen und sehen sie in den Hindernissen – den ethischen, organisatorischen & gesetzlichen – die ultimative Herausforderung an ihren *brillanten* Verstand und *überlegenen* Geist. Ein *Spiel* mit hohem Einsatz, das sie bereit sind anzugehen, denn in der eigenen Hybris sind sie davon überzeugt, triumphieren zu können. Mitmenschen sind dabei nur manipulierbare Spielfiguren und, als Opfer, der *Einsatz* Gotteskomplex nennt sich dieser moralische Burn out! Man könnte solcher Killer auch als eiskalte Gefühlskrüppel betrachten.



Ein Mordfall von vielen in der Jahresstatistik. Nur, für Detective Sam Kennedy (Ben Chaplin) ist er ein besonderer. Sein Erster – nachdem er von der „Sitte“ ins Morddezernat gewechselt hat. Entsprechend neu wirkt jeder Eindruck, obwohl er sich in der Theorie

auf alles zu Erwartende vorbereitet hat. Sam versucht also, professionell genug zu erscheinen, um seiner erfahrenen Kollegin Cassie Mayweather (Sandra Bullock) keinen Anlass zu geben. Einen Anlass wozu auch immer. Er ist sich in dieser Hinsicht nicht sonderlich sicher. Zumindest aber weiß Sam, daß Detective Mayweather nicht besonders gut angesehen ist im Department. Warum hätte man einen „Frischling“ wie ihn denn ansonst gleich zur

Besten *durchgereicht*? Aber sie gibt sich abgeklärt, während beide die verstümmelte Leiche einer jungen Frau untersuchen. Kein Vorwurf, keine Rechthaberei, kein Abwürgen von Einwänden. Eine übertriebene Pedanterie, was die Spurensicherung angeht, vielleicht. Aber das schiebt Sam auf Mayweathers Erfahrungen. Alles scheint in Ordnung zu sein! Warum also hat ihm jeder im Department und auch hier vor Ort den Eindruck vermittelt, dass er zu bedauern sei?

Die Antwort läßt nicht lange auf sich warten. Während die zuhau vorfindenen Spuren auf ihre Herkunft analysiert werden, der eigentliche Tatort – das Haus des Opfers – ausfindig gemacht wird und erste Theorien in der Luft hängen, gibt sich Cassie Mayweather ausgesprochen unnahbar. Selbst die kleinste soziale Geste zwischen Kollegen pflegt sie abzublocken, oder zumindest ins Leere laufen zu lassen. Es fällt Sam schwer, den Menschen hinter dieser hochgezogenen Mauer richtig zu erkennen. Dann aber platzt in diese betont sachliche Arbeitsbeziehung Mayweathers scheinbar „andere“ Seite. Während beide spät nachts auf ihrem Hausboot die vorhandenen Indizien durchgehen, macht Mayweather Sam unmissverständlich klar, daß sie schnellen Sex will. Sie zert den Fassungslosen ins Bett. Nicht weniger überraschend

ist ihr energischer und anschließender Rauswurf aus dem Bett wie dem Hausboot. "Ich hab' das heute gebraucht! Stell' also keine langen Fragen. Geh' einfach. OK?!", Sam fühlt sich plötzlich ausgenutzt und wie vor den Kopf gestoßen. Kann er mit Cassie am nächsten Tag wirklich so zusammen arbeiten als wäre nichts geschehen?

Sam kann, wenn auch nur nach außen hin. Schließlich gilt es einen Job zu machen. Aber von jener Nacht an hat Detective Kennedy das bestimmte Gefühl zu wissen, warum Cassie Mayweather unter der Hand nur "die Hyäne" genannt wird.

Drehbücher, die eine gewisse Vielschichtigkeit aufbieten, sind mit den Jahren immer seltener im hollywood'schen Output-Deal geworden. Der schnelle Dreh ist zum Nirvana erklärt und wo das Skript so peinsam flach wie eine frische Staubschicht ist, wird ohne Erbarmen mit sakrosanten Effekten geklotzt. Soweit, so schlecht. Man sollte demnach also wirklich die Gelegenheit nutzen und komplexer angelegte Bücher auch also solche hervorheben, wenn sie denn den Weg auf die Leinwand gefunden haben. Das Skript von Tony Gayton ist ein solches! Schließlich ist das bisher Erzählte nur ein überschaubarer Ausschnitt des Ganzen. MURDER BY NUMBERS läßt sich so betrachtet auf viele Weisen nacherzählen, je nachdem aus wessen Perspektive die Handlung gesehen/beurteilt wird. So sieht Cassie Mayweather ihr Leben (in den grausamen Rückblenden) nur dunkel in dunkel. Es ist auch der eingesetzte Bruch in der Erzählstringenz – Jäger wie Täter wechseln sich in der Präsenz ab – der Schroders Film durchweht wie ein feines, elastisches und darum starkes Netz. Die Figuren werden nicht einfach nur aufgeföhren, um Eckdaten festzulegen und dem Schema F folgend die Klischees eines Thrillers zu bedienen. Nicht unähnlich dem traditionellen Theater erzählt ein jeder Charakter dem Publikum von seiner Sicht des Geschehens. Ob und inwiefern wir es dabei mit der Wahrheit zu tun haben, entschlüsselt uns der weitere Fortgang erst nach und nach.

Cassie hat eine Vergangenheit. Eine Vergangenheit, an die sie sich nicht erinnern will. Trotzdem führt ihr jeder Arbeitstag das schrecklich, in Abwandlungen, wieder und wieder vor Augen. Ein Messerstich reicht bis weit in die verletzbar Seele hinein. Cassie hatte deren siebzehn. Erbarmungslos beigebracht von einem Ehemann, der sein Selbstbewusstsein nicht mehr aus den glorreichen Sportlertagen seiner College-Zeit näh-

ren konnte. Probleme hat jeder. Doch Cassies Mann konnte nicht damit umgehen. Auch nicht damit, dass sie irgendwann genug von den Prügelein hatte. Genug, um ihn zu verlassen. Seiner Ansicht nach hatte Cassie damit ihr Lebensrecht verwirkt. So stach er über ein dutzend mal auf ihren wehrlosen Körper ein und warf seine Frau in den nächsten Straßengraben. Entsprgt.

Ähnlich musste es dem Opfer in ihrem derzeitigen Fall ergangen sein. Ähnlich. Wenn Cassie Mayweather auch noch nicht errahnen kann, wie grausam das Schicksal der Frau wirklich war. Zwischenzeitlich hat sie es mit einem neuen Kollegen und den scheinbar glasklaren Indizien zu tun. Alles deutet sauber auf einen College-Hausmeister (Chris Penn) hin, der zudem plötzlich untergetaucht ist. Für Cassie ist aber alles zu sauber, wie aus dem Lehrbuch



inszeniert. Auf ihren Instinkt kann sie sich verlassen. Und der macht sich ein jedes Mal dann bemerkbar, wenn zwei verdächtige Zeugen die Ermittlungen kreuzen: Die Schüler Justin Pendleton (Michael Pitt) und Richard Haywood (Ryan Gosling). Speziell bei letzterem schrillen ihre Alarmglocken, denn der gelangweilte Sprössling eines einflussreichen Vaters entspricht in seiner ganzen Art just dem jungen Ebenbild ihres Ex-Mannes. Sam Kennedy wirft Cassie zwar vor, dass sie sich dabei nur in ihre unbewältigten Erinnerungen, ja ihren Hass verrennt; aber was kann er von ihrem Leben schon verstehen. Cassie spürt zweifelsfrei, dass sowohl Haywood als auch Pendleton ein böses Spiel inszenieren. Sie muss es nur noch beweisen können.

Die immer wieder voran getriebene Entwicklung der zentralen Charaktere (Mayweather/Kennedy – Pendleton/Haywood) gehört mit zu den grundsätzlichen Stärken von Barbet Schroeders Film. Als Betrachter ist man/frau zwar immer bestens im Bild, wie es scheint. Aber die Frage, wer wem nun in der Tat Wahrheiten anvertraut und wer bis zuletzt eine falsche Maske favorisiert, bleibt für lange Zeit offen. So besehen lassen sich dann auch die ein, zwei kriminalistischen Ungereimtheiten (Ringfinger!) leichter übersehen. Wichtig bleiben die Charaktere, die ein jeder eine andere Geschichte zu erzählen im Stande sind. Und wichtig bleiben die überzeugend präsenten Darsteller (Bullock, Gosling, Pitt, Chaplin). Dies freut den Fan in mir umso deutlicher, als Sandra Bullock mit ihrer Cassie Mayweather endgültig ein ernster Charakter in einem überzeugenden Film gelungen ist. Irwin Winklers THE NET & Betty Thomas' 28 DAYS sind trotz der ähnlich ernsten Rollen/Themen doch anders gewichtetes Fahrwasser.

Abschließend sei mir noch der Hinweis auf die wohl beste Bluescreen-Szene seit langem erlaubt. Diese Arbeit ist fast nicht als solche zu erkennen und fügt sich nahtlos in den verschiedenen Einstellungen ineinander. Ein Trickeffekt wie er sein sollte: Nicht als solcher zu erkennen. Zumindest in den ersten beiden Vorstellungen nicht.

(31. Juli 02 – robert musa)

Stammtische 4

Regensburg, SF-Stammtisch
jd. 3. Freitag i. M., 20 Uhr, „Einhorn“

Saarouis, SF-Stammtisch
jd. 1. Montag i. M., 18 Uhr, „Café Wichtig“, Lisdorfer Straße

Schwerin, SF-Stammtisch SN-SFC 92
jd. 3. Sonntag i. M., gegen 15 Uhr, bei Jörg Lippmann, Stern Buchholz 11

Wetzlar, SF-Stammtisch
jeden 3. Samstag i.M. ab 19 Uhr im Gasthaus „Langgass“, Langgasse in Wetzlar. Info: Thorsten Walch (01 77) 27 95 54 3

Wien, PR/SF-Stammtisch
jd. 1. Freitag i.M., 20 Uhr, „Ebbe und Flut“, Kaiserstr. 94, Michael M. Thurner, westernstar@magnet.at

Wien, SF-Gruppe Wien
jd. letzten Freitag i. M., 19 Uhr, „G'schamster Diener“, Stumpergasse 19, A-1060 Wien

Wiesbaden, SF-Stammtisch
2. Samstag i.M. ab 19 Uhr in der Gaststätte „Königlich Bayerisches Amstgericht“, Gerichtsstr.5. Info: Marcus Mollnar, (06 11) 81 20 87 0 strekfcwi@aol.com

Würzburg, SF-Stammtisch
jd. 1. Donnerstag i. M., 20 Uhr, „St. Bruno“, Brettreicher Straße 4

Zweibrücken, SF-Stammtisch
jd. 3. Samstag i. M., 20 Uhr, „Zum Löwen“, Zweibrücken-Ixheim
Info: Andreas Schweitzer, Etzelweg 185, 66482 Zweibrücken, Mail: acrus@acrusonline.de Website: Unter www.acrusonline.de findet man Infos und eine Wegbeschreibung zum SF-Stammtisch.

Vom Glauben und Wundern

Signs (USA 2002)

Regie & Drehbuch: M. Night Shyamalan;
Produktion: M. Night Shyamalan, Frank Marshall, Sam Mercer; **Musik:** James Newton Howard; **Kamera:** Tak Fujimoto
Darst: Mel Gibson, Joaquin Phoenix, Rory Culkin, Abigail Breslin, Cherry Jones
Laufzeit: 108 Min. **Format:** 1:1,85

M. Night Shyamalan hat mit seinen ersten zwei Filmen, der Geistergeschichte 'The Sixth Sense' und der etwas anderen Comicverfilmung 'Unbreakable' zwei spirituelle Selbstfindungsgeschichten präsentiert, die spannend, unspektakulär und atmosphärisch dicht waren – er ist ein Meister der Nuancen. Der Exil-Indier hat ein Gespür für die Ängste der Kindheit und auch in seinem neuen Werk spielen Kinder eine zentrale Rolle. In den beiden Filmen davor konnte ein zurückhaltend agierender Bruce Willis zum wiederholten Male belegen, dass er auch jenseits von Action-Streifen Leistung bringen kann. Diesmal hat er mit Mel Gibson auch wieder einen Superstar in der Hauptrolle, ist Shyamalans Thema wieder einmal die Reise ins eigene Ich und er kombiniert es auch diesmal wieder mit phantastischen Elementen. Und leider bin ich diesmal nicht ganz so begeistert von dem Ergebnis.



Irgendwo in der amerikanischen Provinz wohnt der Witwer Graham Hess (Mel Gibson) auf einer kleinen Farm mit den beiden Kindern Morgan (Rory Culkin), Bo (Abigail Breslin) und seinem Bruder Merrill (Joaquin Phoenix, 'Gladiator'). Der wesentlich jüngere Merrill, ein ehemaliges Footballtalent, ist nach dem Unfalltod von Grahams Frau – sechs Monate zuvor – auf die Farm gezogen, um den Bruder zu unterstützen. Aber irgendwie wirkt Merrill selbst hilfsbedürftig und macht nicht gerade einen psychisch stabilen Eindruck.

Graham war früher Priester (irgendeine christliche Konfession, es wird nicht näher erläutert) und hat seit dem tragischen Tod seiner Frau bei einem Autounfall seinen Glauben an Gott verloren. Auch der asthmakranke Sohn



Morgan leidet unter dem Verlust der Mutter und die Tochter Bo wirkt verhaltensgestört – eine ziemlich labile Gemeinschaft.

Eines Morgens findet Graham in seinen Maisfeldern riesige Kornkreise. Nach anfänglichen Vermutungen hinsichtlich eines Streiches unbekannter Spaßvögel, stellt sich bald heraus, dass die Symbole auf Grahams Feldern kein Einzelfall sind – weltweit hat es zeitgleich zahlreiche ähnliche Phänomene gegeben. Wie sind sie entstanden? Zeichen von

Außerirdischen? Natürliche Phänomene? Weitere unerklärliche Geschehnisse beschäftigen die Bewohner des Landkreises: Im Fernsehen kursieren Nachrichten von Außerirdischen,

Hess Farm wird von unbekanntem Gestalten/Wesen/Außerirdischen (?) besucht. Die Familie zieht sich in ihr Haus zurück und schottet sich von der Umwelt ab.

Shyamalans herausragende Filmemacherqualitäten liegen im Schaffen einer Atmosphäre der Verunsicherung, der stillen Bedrohung und des gepflegten Grusels mit einer bedächtigen, fast statischen Erzählweise, wie sie leider in den letzten Jahren im Kino nicht mehr üblich ist. Die laute, rasante, wohl nicht zufällig an Hitchcock-Stamm-Komponist Bern-

hard Hermann und Psycho-Titeldesigner Saul Bass erinnernde Intro, kontrastiert deutlich zum gemächlichen Tonfall des Films und weckt falsche Erwartungen. Shyamalan isoliert den Zuschauer zusammen mit den we-

nigen Landbewohnern in ihrer kleinen provinziellen Welt. Eine Wahrnehmung wie mit Scheuklappen, Sprachlosigkeit, unterdrückte Gefühle. Der Kreis wird immer enger – bis wir mit vier Personen in einem kleinen Farmhaus eingesperrt sind und die Umwelt nur noch über Geräusche und Informationsfragmente von CNN aus dem Fernseher wahrnehmen. Selbst visuelle Infos werden irgendwann gekappt, Geräusche bleiben der einzige Anhaltspunkt. Das ist stellenweise nervenzerfetzend spannend und die brilliant inszenierten Schockeffekte lassen auch den abgeklärtesten Kinogänger zusammensucken, können aber nicht die eindeutigen Schwächen von Shyamalans drittem Kinofilm wettmachen.

Dass 'Signs' kein schlichter Alien-Invasionsfilm sein würde, hatte ich nicht erwartet, aber auch nicht solch einen religiös-sentimentalen Overkill! Graham Hess Aufarbeitung seines Schmerzes über den Verlust der Frau und seine Rückkehr zum Glauben ist der eigentliche Mittelpunkt der Geschichte und Regisseur Shyamalan wirkt erstmalig mit einem seiner Filme präventiv, oberlehrerhaft und in seinem visuellen Stil manipulativ. Hier wird eine Selbstfindungsgeschichte mit klebrig-moralischer Message unter dem Deckmäntelchen eines esoterisch-spirituellen Egotrips versteckt. Aliens als Metapher für die innere Entfremdung? Da erwarte ich doch intellektuell Anspruchsvolleres von einem solch fähigem Regisseur. Oder platzt hier gerade die Seifenblase eines überschätzten Filmemachers, dessen Inszenierungen vielleicht nur Blendwerk sind? Ein weiterer indischer Scharlatan à la Tarsem Singh ('The Cell')? Ein Mann, der uns seinen religiösen Ego-Trip schmackhaft machen will?

Anrührende Szenen, wie das letzte 'Abendmahl' der ungewöhnlichen Familie mit einem schluchzenden Gibson sind perfekt inszeniert, hinterlassen aber einen schalen Nachgeschmack von verlogenen Hollywoodkino. Früher hätte ich Mel Gibson vielleicht einen von Selbstzweifeln gequälten Priester abgenommen – hier überzeugt er mich nicht; was aber damit zu tun haben kann, dass sich Gibson in den letzten Jahren durch zahlreiche Auftritte in ausgesprochen ärgerlichen Filmen ('Braveheart', 'The Patriot', 'We were Soldiers') abqualifiziert hat. Daneben brilliert ein hervorragender Joaquin Phoenix, der spätestens seit Ridley Scott's 'Gladiator' auch im großen Hollywoodkino zu Hause ist und hier für einige wenige wohlthuend humoristische Elemente sorgt. Die



beiden Kinder (Abigail Breslin und Rory Culkin aus dem Culkin-Klonlabor für Kinderschauspieler) Grahams kommen amerikanisch obererwachsen daher und funktionieren hauptsächlich als Signalposten für das Eindringen des Unheimlichen in den Farmalltag.

'Signs' ist technisch meisterlich (Kamera, Schnitt und Ton sind perfekt!) und allein des-

halb durchaus sehenswert, wirkt aber leider ausgesprochen hölzern, platt und geradezu naiv in seiner Weltsicht. Shyamalans Film nimmt sich viel zu ernst, wirkt predigerhaft, lässt fast gänzlich Ironie vermissen und verliert sich zu allem Überfluss in einem unbefriedigenden Ende. Die Dreharbeiten begannen nur 2 Tage nach dem 11. September – ist in den USA deshalb eine neue Schlichtheit im Kino angebrochen?

TOM

Robert Musas Kurzkritiken:

MADemoiselle

Die Idee ihrer Performance ist im Grunde einfach gestrickt. Doch in der Wirkung auf das Publikum meist ein durchschlagender Erfolg. Zusammen mit seinen Kollegen, Jacob (Zinedine Soualem), Virginie (Isabelle Candelier) und Jimmy (Patrick Mercado), mischt sich der Schauspieler Pierre (Jacques Gamblin), als Bedienung unter die Gäste einer Feier. Zwischen zwei Sektgläsern präsentiert Pierre den Bedienten dann irgendeine erfundene Petition und drängt sie zur Unterschrift. Entsprechend der Reaktionen improvisiert er, bis "seine Frau" in das Geschehen eingreift. Virginie variiert dann ihr Dramulett entsprechend der vorherrschenden Stimmung ("Wenn du so weiter machst leben unsere Kinder bald von der Fürsorge.", oder "Glauben sie ihm kein Wort. Er hat zehn Jahre die Psychiatrie von Innen gesehen!"), bis Jacob als "der Chef" eingreift und beide an die frische Luft setzen will. Das Ereignis zieht entsprechend seine Runden, weswegen der eigentliche Auftritt der Improvisationstruppe am Abend zum großen Aha-Erlebnis wird.

Auf diese Weise lernt Claire (Sandrine Bonnaire) den scheinbar lebensfrohen Pierre das erste Mal näher kennen. Tags darauf



verpasst sie durch ein Missgeschick den Bus, der sie von der Jahresfeier ihrer Firma zurück nach Toulouse gebracht hätte. Virginie lädt Claire daraufhin ein, sie zum Bahnhof zu bringen. Im beengten Reisegefährt der Truppe kommt sie neben, dem jetzt leicht mürrisch wirkenden, Pierre zu sitzen. Er gibt vor zu schlafen und scheint von ihrer Anwesenheit wenig erfreut. Was Claire nicht wissen kann ist, daß er und Jacob – Organisator der Tour und Virginies Mann – sich kurz zuvor noch gestritten haben. Die Atmosphäre ist entsprechend angespannt. Dem Missgeschick folgt am Bahnhof doppeltes Pech (der Zug ist bereits weg und der nächste fährt erst am fol-

genden Tag). Mit einem flauen Gefühl im Magen läßt sich Claire von Virginie überreden, in die nächstgrößere Stadt mitzufahren. Sie fühlt sich ein wenig verpflichtet und so tut sie der freundlichen Schauspielerin den Gefallen ihrer Begleitung. Ein kurzer Anruf bei ihrer Familie, dass sie später ankommen wird und schon sitzt Claire wieder neben dem schlafenden Pierre und nickt nur gelegentlich in Richtung Virginies Monolog auf dem Beifahrersitz. Jetzt, da sich seine Züge im Schlaf entspannt haben, geht von Pierre wieder jener sonderbare Reiz aus, der Claire tags zuvor schon durcheinander gebracht hat. Die Reise geht weiter, zum nächsten Engagement. Stunden später, während deren sich die Eheleute im Fond in die Haare kriegen, kommt es zwischen Claire & Pierre zum amourösen Zwischenspiel.

Der Mensch fragt sich manchmal in seine Zufriedenheit hinein, ob er hier & jetzt damit auch in der Tat zufrieden ist. Ebenso stellt sich Claire im sonnigen Südfankreich diese Frage. Sie ist glücklich verheiratet, hat wunderbare Kinder und ist auf dem Firmenfest nicht nur befördert, sondern auch ausgezeichnet worden. Das Leben scheint perfekt; trotzdem spürt sie in sich das Verlangen nach dem Kitzel des Abenteurers. Ein kleiner Ausbruch

aus ihrem Leben, hinein in ein anderes?! Soll sie sich auf eine Affäre einlassen? Aber was, wenn aus dem kurzen Liebesreigen etwas Konsequenteres entstehen sollte? Können sie die Folgen eines Seitensprungs wirklich übersehen? Während der gemeinsamen Reise machen sich die Verliebten darüber und über den Rest des Lebens ihre Gedanken. Schlussendlich müssen beide sich einander eingestehen, daß ihre Liebe nur eine kleine Notiz am Wegesrand sein wird. Ein Ausbrechen, mehr nicht. Irgendwann würden sie einander vorwerfen, wie sie gehandelt haben. Irgendwann sich gegenseitig aufrechnen, was sie für den anderen jeweils aufgegeben haben. Nicht jeder ist für die Träume des anderen geschaffen; und beide – Claire wie Pierre – haben sie noch, ihre Träume!

Selbst wenn die wundervolle Sandrine Bonnaire nicht die Hauptrolle gespielt hätte, wäre ich allein vom Thema dieses, wohl klassisch zu nennenden, französischen Beziehungsfilm angezogen gewesen. Ich wurde nicht enttäuscht. Eric Rohmer stand am Wegesrand!

FROM HELL

Es wird nicht allzu selten leichtfertig in den Raum hinein behauptet, "Jack the Ripper" wäre der erste Serienkiller von solcher Kaltblütigkeit, solcher Grausamkeit und solcher Erbarmungslosigkeit gewesen. "Irrtum!" möchte man dem Tenor entgegen halten; denn in all den Jahrhunderten menschlicher Mordlust davor gab es solcherlei Ungeheuer zuhauf. Einzig allerdings mit dem Unterschied, dass sie nicht *für sich allein* töteten, sondern dies im Namen eines Interesses (Politik/Religion/Wirtschaft) taten. Oder zumindest für die Geschichtsschreibung vorgaben es zu tun. So viel zur Nutzung eines Phantoms ("Jack") als mediales Klischee.

Der grundsätzliche Reiz eines Krimiplots liegt wohl seit jeher in der Offenbarung des Täters und seiner Motive. Nicht minder interessiert verfolgt das Publikum den Weg zur Überführung wie den zur (häufigen) Gewalttat. Der Kitzel des amoralischen Handelns lockt, obwohl es auch wenige geben soll, die in einem gezeigten Mord nach wie vor ein Verbrechen (und keine Unterhaltung!) sehen. Gemeinsam ist aber allen, dass die Überführung und Bestrafung der Täter zur wichtigen Katharsis eines Krimis gehört. Thriller, in denen der Meuchelmörder entkommt, lassen uns unruhig zurück; oder der Täter wird von einer harten Kerngruppe zum Helden – schlimmer noch – zur Kultfigur (!) hochstilisiert (s. "Lecter"). Jeder mag seine eigenen Schlüsse aus dieser Einstellung ziehen.

Der Film der Brüder Hughes läuft allerdings nicht Gefahr, sich in solche Untiefen zu verirren; dafür ist die Inszenierung allzu sehr von einer ermüdenden Belanglosigkeit geprägt. So soll die ziellose Unfähigkeit von Inspektor Abberline (Johnny Depp), die Morde (bis auf den obligaten Letzten) zu verhindern, seine

Machtlosigkeit angesichts der (verschwörerischen) Hintergründe dokumentieren. In letzter Konsequenz verwehrt diese Figurenzeichnung allerdings jeden (!) Zugang zum Thema. Es mag wohl Ironie sein, daß Robbie Coltrane, der als Polizeipsychologe Fitz ja geradezu die Blaupause für einen verzweifelnden Abberline vorgab, selber in der Rolle eines Zuträgers rauchlos verpuffen darf. Heather Graham wiederum agiert zwar lebhafter in der Rolle des letzten Opfers; sie hat aber auch mit dem Umstand zu kämpfen, dass diese Mary Kelly nicht wirklich authentisch eine Straßendirne der damaligen Zeit darstellt. Ich könnte also auch einwenden, dass der Film sich zu sehr um seine optische Außenwirkung kümmert.

Als "gesehen" abzuhaaken.

VAYA CON DIOS

Eine Dokumentarserie der BBC beschäftigte sich, vor Jahrzehnten einmal, mit diversen Kirchen, Klöstern und Cathedralen Europas. Dabei ging es weniger um die üblichen nackten Tatsachen, als vielmehr darum, den Charakter der Bauwerke und Ruinen in etwa erfahrbar zu machen. Begleitet wurden die eindrucksvollen Kamerafahrten von lateinischen Chorgesängen, die mir noch heute im Ohr nachhallen. Die reine musikalische Erfah-



rung, ohne den Beipack jedweder religiöser *Erleuchtungen*. Vielleicht meine frühe Prägung, was die musische Abteilung im Ohr betrifft. Man/frau kann sich dann wohl vorstellen, welche wohligen Schauer mich bei jedem der (elf) Trailer zu Zoltan Spirandellis Filmdebüt überkamen. Die Bilder der Erinnerung waren da. Keine Frage also, daß mich VAYA CON DIOS interessierte.

Der (erfundene) Orden der Cantorianer sieht in der choralen Lobpreisung Gottes seinen Lebenszweck. Der vielstimmige Gesang hat bei ihnen den Platz der eigentlichen Gebete eingenommen. Das letzte Kloster der Brüder steht im toskanischen Montecerboli.

Das Vorletzte irgendwo im Brandenburger Forst. Der Rang des "Vorletzten" wird den dortigen vier Cantorianern allerdings von der Insolvenz entzogen. Als dann noch der desillusionierte Abt verstirbt, machen sich Benno (Michael Gwisdeck), Tassilo (Matthias Brenner) und Arbo (Daniel Brühl) auf den langen Fußmarsch nach Italien. "Durch das Königreich Bayern", wie der erdverbundene Tassilo bei einem Blick auf das etwas veraltete Kartenmaterial der Pilger feststellt. Benno, der gelehrte Gesangesforscher, hat es zu diesem Zeitpunkt bereits aufgegeben auf die *Einhaltung des Schweigegebots während der Reise* zu bestehen. Währenddessen ist jeder Tag für Arbo, den jüngsten, ein unvergleichliches Erlebnis; schließlich lebte er seit seiner Geburt nur im Kloster, wo ihn seine unbekannte Mutter in Obhut gab.

Als der lebenslustigen Fotografin Chiara (Chiara Schoras) diese drei Brüder sprichwörtlich über den Weg laufen, beginnt für alle Beteiligten erst das wirkliche Abenteuer ihres Lebens. Nach einem Besuch bei seiner Mutter fühlt Tassilo den Wunsch in sich aufkommen, endlich ein richtiger Bauer zu sein. Es kommt zum hässlichen Streit mit Benno und so bleibt er zurück. In Karlsruhe gestrandet, verfängt sich Benno in den Fallstricken, die sein Rivale aus alten Jesuiten-Zeiten Claudius Leis (Heinz Trixner) für ihn auslegt. Angesichts einer großartigen Forschungsmöglichkeit in dem Archiv der Jesuiten, vergisst Benno die Reise und seinen Schützling Arbo. Der wiederum sieht sich nicht nur plötzlich auf sich allein gestellt und von allen verlassen, die ihm die Familie bedeuteten; nein, auch seine Gefühle gegenüber Chiara, die er in Karlsruhe um Hilfe ruft, bereiten ihm Pein. Wofür soll er sich in seinem so jungen Leben entscheiden. Er weiß keine richtige Antwort darauf und droht daran zu verzweifeln. So muss sich Chiara für ihn entscheiden, auch wenn die Trennung beide tief schmerzt. Nach Bennos Befreiungsaktion, zu der auch Tassilo wieder stieß, machen sich die drei Freunde mehr oder minder freien Herzens auf die letzte Etappe der langen Reise. In Montecerboli angekommen und von den dortigen Brüdern herzlichst aufgenommen, muss letztendlich jeder einzelne zu seiner Einsicht kommen. "Wofür will ich leben?!"

VAYA CON DIOS ist eine wundervolle (im Sinne des Wortes) Komödie, die sich nie in flüchtiger Leichtigkeit zu verlieren droht. Das Schauspielerensemble erfüllt die – für den oberflächlichen Blick skurril erscheinenden – Figuren mit einem hohen Maß an Glaubwürdigkeit, Sympathie und Herzenswärme. Dies, ohne dabei die Brüche der Charaktere außer Acht zu lassen, so dass auch ein richtiges Maß an Melancholie, Schmerz und Erkenntnis das Element der reinen Komödie unterfüttert. So erzählt Spirandellis Schlusseinstellung vom Ende und vom Anfang – ganz so wie es das Leben an jedem Tag tut.

DARK BLUE WORLD

Spätsommer 1940. Der Himmel über England, Wales und Schottland ist zum Schlachtfeld geworden, in dem zwei Luftwaffen so erbittert wie verlustreich um die Lufthoheit kämpfen. Gelingt es der zahlenmäßig unterlegenen Royal Air Force nicht, Görings tägliche Bomberflottenangriffe so weit wie möglich zu vereiteln, steht der geplanten Invasion der britischen Insel nichts mehr im Weg. Die Verluste der RAF an erfahrenen Piloten steigen von Tag zu Tag, so dass das Fighter



Command beschließt auch die, bisher zur Reserve abgeschobenen, Flieger aus Polen und der Tschechoslowakei einzusetzen.

Zu ihnen gehören auch die beiden Freunde Franta (Ondrej Vetchy) und Karel (Krystof Hadek), die im Jahr zuvor aus ihrer annektierten Heimat flüchteten. Beide brennen sie darauf den Briten zu zeigen, dass auch sie gegen die deutschen Aggressoren kämpfen können. Doch die blutige Realität der ersten Luftkämpfe reißt die beiden, so unterschiedlichen, Männer aus ihren Heldenträumen heraus. Jede Minute in der von Projektilen zersiebten Luft ist dem sicheren Tod abgetrotzt. In ihrer Staffel müssen sie bald die ersten Toten beklagen und andere zeigen sich der unmenschlichen Belastung nicht gewachsen. In diesem sich täglich wiederholenden Wandeln am Abgrund hilft Franta und Karel nur ihre aufrichtige Freundschaft zueinander. Doch als beide die melancholische *Witwe* Susan (Tara Fitzgerald) kennen und lieben lernen (jeder auf seine Art), wirft nicht nur die allgegenwärtige Todesangst ihre Schatten auf diese Freundschaft. Aber auch die vermeintliche Liebe ist nur ein Strohhalm.

Menschliche Dramen vor dem Hintergrund des Zweiten Weltkriegs finden immer wieder den Weg auf die große Leinwand (Polanski bekam just erst in Cannes eine Ehrung für sein im Warschauer Ghetto spielendes *DER PIANIST*). Im krassen Gegensatz zu *Gekröse à la PEARL HARBOR* funktioniert der Film von Jan Sverák allerdings von Anfang bis Ende. Als Beleg mag beispielhaft die Inszenierung der Dreiecksgeschichte dienen, die uns keine Glückseligkeiten vorgaukelt, sondern die Sehnsucht nach einer Liebe zur Überlebensstrategie umdeutet. Das kleine Stück menschlicher Wärme, um sich nicht völlig aufgeben zu müssen.

ICH BIN SAM

Sam (Sean Penn) ist Vater. Ein guter Vater, wie er meint, denn er liebt seine siebenjährige Tochter Lucy (Dakota Fanning) über alles. Für die Außenwelt ist es aber nicht so leicht nachvollziehbar, denn Sam ist, was seine geistige Entwicklung betrifft, noch immer ein kleiner, teils hilfloser Junge. Als nach einigen Vorfällen die Jugendbehörde eingreift und ihm Lucy entziehen will, stellt sich Sam zum ersten Mal in seinem Leben auf die Hinterbeine. Mit Hilfe der, eher unfreiwillig dazu moti-



vierten, Anwältin Rita Harrison (Michelle Pfeiffer) will er das Sorgerecht behalten. Eine Illusion, wie sich beide gegen Ende eingestehen müssen.

Die Kritiken fanden kein gutes Haar an diesem überzeichneten Melodram. Trotzdem bleibt der Film in zentralen Teilen ein sehenswerter. Sicher ist die Realitätstauglichkeit der ersten Jahre zu hinterfragen, ist Ritas Part allzu klischeehaft geraten (geschrieben, nicht gespielt!). Aber wenn das Vermarktungs-Zelophan beiseite gelegt wird, bleibt da eine bemerkenswerte Vater/Tochter-Beziehung zu bestaunen. Fabelhaft von beiden Akteuren gespielt und im Punkt der charakterlichen Unterschiede (sie fast erwachsen/er das naive Kind) auf den Punkt genau gespielt. Das allzu geschönte Ende läßt sich dadurch leichter ertragen. Ein ambivalenter Film, der wohl am ehesten als Hypothese einer Beziehung funktionieren kann.

WIR WAREN HELDEN

Der Streifen um die erste Feldschlacht einiger hundert amerikanischer Soldaten gegen nahezu zweitausend nordvietnamesische Soldaten ist Propaganda reinsten Wassers, die sich allerdings zeitgemäßer PC-Mätzchen bedient, um als akzeptiertes *Doku-Drama* gelten zu können. Das ärmliche Drehbuch von Randall Wallace (dem man bereits das Skript zu *PEARL HARBOR* ankreiden kann) fußt auf der offensichtlichen Selbstbeweihräucherung (seiner selbst, der US-Army wie der Nation)



des tatsächlichen Gen. Moore (nebst seines Co-Autoren). So gibt es vor, dass Moore permanent nur um das Wohl seiner Männer besorgt ist und sie nicht aufzugeben bereit ist. Aber eine solche Intention – so sie irgendwem am Herzen gelegen haben mag – wird gnadenlos vom inszenatorischen Stahlgewitter ertränkt, das Regisseur Wallace über weite Strecken abfackelt. Wenn dann eben dieser Mensch auch noch feststellt, dass sein Film von Männern handelt, die sich in der Tragödie (!) Krieg als Helden beweisen, ist die martialische Definition des "Helden" eindeutig vorgegeben. PC-Spielchen, die Gegner als Tagebuch schreibende Intellektuelle (Brille!), oder über Leichenberge sinnierende Kommandeure zeigen, zielen dabei in peinlicher Weise am beabsichtigten Effekt vorbei. Ihre Feigenblattfunktion bleibt nicht einmal notdürftig verhüllt – zumal der nordvietnamesische Befehlshaber seine Männer drei Tage lang sinnlos gegen amerikanisches Sperrfeuer und Flächenbombardement anrennen lässt. Zu alle dem ist das Geschehen zu Hause, wo sich zwei Ehefrauen (u.a. eine nicht wieder zu erkennende Madeleine Stowe) als *Boten des Todes* betätigen, in der aufgesetzten Theatralik eigentlich nicht zu unterbieten.

Vielleicht sollten die verantwortlichen Macher Filme wie Kubricks *PATHS OF GLORY* oder *FULL METAL JACKET* studieren, um Heldenmut als solchen einschätzen zu können.

Mel Gibson zum Abgewöhnen.

Anmerkung des Filmredax: WIR WAREN HELDEN wurde für die deutsche Kinoauswertung um gut 12 Minuten beschnitten!

(29. Juli 02 – robert musa)

Arnold-Remake

Der Jack Arnold-Klassiker 'Creature of the Black Lagoon' (dt. 'Der Schrecken vom Amazonas') aus dem Jahre 1954 wird demnächst von Guillermo del Toro, dessen 'Blade II' gerade in den Kinos lief, verfilmt. In dem originalen SF-Horror-Streifen ging es um einen Fischmenschen, der im Amazonasgebiet eine Forschungsexpedition aufmischt und ist einer von Arnolds gelungensten Filmen und erfuhr meines Wissens mindestens eine Fortsetzung. Das Remake soll sich inhaltlich stark an die Vorlage halten.

Der schwer beschäftigte del Toro arbeitet momentan noch an der Comic-Verfilmung 'Hellboy' mit seinem Lieblingsschauspieler Ron Perlman und denkt über eine filmische Adaption von H. P. Lovecrafts großartiger Erzählung 'Berge des Wahnsinns' nach. Es kann also dauern... **TOM**

Die Filmmetropole Prag

Prag, die Hauptstadt der tschechischen Republik, mausert sich allmählich zu einem beliebten Drehort für fette Hollywoodproduktionen – neben dem optischen Reiz des Ortes natürlich hauptsächlich wegen der geringen Kosten. Neben dem obengenannten 'Hellboy', drehte Guillermo del Toro dort

seinen 'Blade II' und die moderne Bond-Variante 'XXX' mit Vin Diesel wurde zu großen Teilen in Prag gefilmt. Momentan ist die Stadt Drehort für Stephen Norringtons ('Blade') viktorianischer SF-Farce 'The League of Extraordinary Gentlemen' mit Sean Connery in der Hauptrolle. Sieht so aus, als würde die Tschechische Republik Australien als Discount-Drehort abhängen.

TOM

'Straw Dogs'-Remake

Sam Peckinpahs kontroverse Gewaltanalyse 'Straw Dogs' (dt. 'Wer Gewalt sät') mit Dustin Hoffman aus dem Jahre 1971 erfährt eine Neuverfilmung. Schauspieler Edward Norton ('Fight Club') ist ein Fan des Dramas und will das Remake sowohl produzieren, als auch die Hauptrolle spielen. John Polson soll Regie führen.

Im Oktober wird im Produktionsland England erstmalig eine ungekürzte Fassung des Films auf DVD erscheinen, der bis dato in Großbritannien nie eine Erlaubnis zur Veröffentlichung auf Video und anderen Medien erhielt und damit praktisch verboten war. Zur Entschädigung fürs lange Warten gibt es eine umfassende Special-Edition. Wiedersehen lohnt!

TOM

Kinostartermine im September:

- 05.09. Road to Perdition (Sam Mendes)
Monster's Ball (Marc Forster)
- 12.09. Signs – Zeichen (M. Night Shyamalan)
- 19.09. Mean Machine – Die Kampfmaschine (Barry Skolnick)
One Hour Photo (Mark Romanek)
- 26.09. The Bourne Identity (Doug Liman)
Titus (Julie Taymor)

Berührungen der Nacht

Vor einigen Wochen erschien im Festa-Verlag in der Subreihe *Die Bizarre Bibliothek* ein Sammelband mit englischen Geistergeschichten unter dem Titel *Berührungen der Nacht*. Dieser, von Frank Rainer Scheck und Erik Hauser zusammengestellte Band, war bereits für die von Frank Festa zu Zeiten seiner Tätigkeit für den BLITZ-Verlag betreuten Reihe *Meisterwerke der Phantastik* angekündigt worden. Diese Reihe brachte es lediglich auf zwei Bände und einige der damals angekündigten Veröffentlichungen finden sich nun in der Vorschau der Reihe *Die Bizarre Bibliothek* wieder.

Die beiden Herausgeber stellten nicht einfach eine Anthologie zusammen mit Geschichten, die von Zeitgenossen M.R. James verfasst wurden, sondern betten diese Geistergeschichten in einen historischen und literarischen Kontext. So findet sich nach einem längerem Vorwort zu jedem der Autoren eine kurze Vorstellung desselben. Mit jeweils zwei Geschichten sind neben M.R. James Autoren wie A.C. Benson, E.G. Swain, W.C. Dickinson, R.H. Malden vertreten. Im Anhang finden sich dann noch drei Texte von M.R. James und einer von L.T.C. Rolt über die Geistergeschichte wieder.

Trotz der 506 Seiten Umfang kann dieser Band nicht mehr als einige Schlaglichter auf die Vertreter der englischen Geistergeschichte werfen. Dies gelingt den beiden Herausgebern aber vorzüglich, so dass *Berührungen der Nacht* für mich zu den Programm-Highlights des Festa-Verlags zählt.

Näheres zu dem Verlag und dem Programm unter: www.festa-verlag.de

Basilisk Verlag

In einer der letzten Ausgaben habe ich die ersten beiden Bände der Edelheftreihen "Caine – Der Dunkle Prophet" und "Die Chroniken des Blutes" vorgestellt. Mittlerweile ist bereits mit "Im Reich der Dunkelheit" der vierte Band der Caine-Reihe erschienen.

Dagegen verzögerte sich die Auslieferung des zweiten Romans der Reihe "Die Chroniken des Blutes" um einige Wochen. Neben Bernd Götz wird Antje Ippensen als neue Autorin ab Band 3 mit dabei sein. Zudem wird der Seitenumfang auf 120-150 Seiten je Ausgabe erhöht, ohne dass dies mit dem Preis ebenfalls geschieht. Somit stimmt das Preis-Leistungsverhältnis auf alle Fälle.

Wer mehr über diese beiden Reihen und den Verlag wissen möchte, kann sich über www.basilisk-verlag.de informieren.

Edition Phantasia

Joachim Körber und Uli Kohnle haben neben dem in der letzten Ausgabe vorgestellten Band "Steif vor Angst" von Ramsey Campbell auch den sechsten Band der "Gesammelten Werke" von H.P. Lovecraft ausgeliefert.

Der siebte Band dieser Reihe ist für den Herbst diesen Jahres angekündigt und der achte soll dann im Winter erscheinen.

Zur Buchmesse werden dann "weitere interessante Neuerscheinungen" präsentiert.

Vor allem die Fans von Philip K. Dick werden wieder einmal von den Edition Phantasia bedient, denn mit "Auf der Suche nach VALIS" erscheint im September eine von Lawrence Sutin zusammengestellte Auswahl von Dicks schriftlich niedergelegten Gedanken, die dieser nach seinem vermeintlichen Kontakt mit einer höheren Wesenheit zu Papier brachte.

Nähere Infos hierzu unter: www.edition-phantasia.de

anno

Revival der 80er

Auch vor der Science Fiction macht die Praxis nicht halt, Bewährtes aus den siebziger oder achtziger Jahren neu aufzulegen. Was beim Pop funktioniert, so mag man sich in Redaktionsetagen sagen, könnte ja auch in der Science Fiction klappen. So wurde Ursula K. Leguins Roman "Das Wunschtal" aus dem Jahr 1980 bei Heyne wieder veröffentlicht.

Unbestritten ist, dass die amerikanische Autorin großartige Science Fiction Literatur verfasst hat. Sie ist eine gute Erzählerin und meistens erzählt sie nicht nur, sondern hat auch etwas zu sagen. "Das Wunschtal" jedoch gehört nicht zu den Höhepunkten ihres Schaffens. Zwei junge Menschen, die beide Schwierigkeiten haben, für sich einen Platz in der Gesellschaft zu finden, entdecken unabhängig voneinander den Weg in ein geheimes Tal. Es handelt sich um das verwunschene Land Ain, eine Welt der klaren Flüsse und unberührten Wälder. Auch Menschen wohnen dort, die geschildert werden als freundliche, in einer dörflichen Gemeinschaft lebende Menschen, die ihre Kleider noch selber weben, ihre Strümpfe noch eigenhändig wirken. Frauen tragen Röcke, Männer Hosen. Mir ist nicht klar, warum eine vermeintlich bessere Welt so gerne mit einer romantisierten Kitschdarstellung mittelalterlichen Lebens daher kommt. Jedenfalls dräut Unheil über dem Dorf, ein böses Wesen bedroht die Menschen. Wie es der Zufall will, können nur die Außenstehenden Irena und Hugh gemeinsam das Wesen besiegen. Dumm nur, dass Irena den jungen Mann so gar nicht mag, sondern eifersüchtig auf ihn reagiert, als gehöre das Land Ain ihr und niemand sonst habe Anspruch darauf.

Müßig wäre es, in weiteren Details auf den Inhalt einzugehen. "Das Wunschtal" ist eine Geschichte über die Persönlichkeitsfindung zweier Menschen. Der anschließende Sieg über den Drachen, der nur mit vereinten Kräften herbeigeführt werden kann, ein schlichtes Sinnbild dafür, den Mut zum eigenen Weg zu haben und dass es nicht nur legitim, sondern manchmal unabdingbar ist, die Hilfe anderer Menschen dabei in Anspruch zu nehmen. Das habe ich schon in anspruchsvollen Geschichten verpackt gelesen. Ausnahmslos jede der handelnden Figuren ist von erstaunlicher Schlichtheit. Reaktionen sind vorhersehbar, wie die ganze Geschichte vorhersehbar ist. Vor der absoluten Belanglosigkeit wird der Roman nur dadurch gerettet, dass Leguin wunderbar erzählt. Das reicht nicht.

Eine Neuauflage dieses Romans hätte Heyne sich besser sparen können und statt dessen lieber einem jungen deutschsprachigen Autor eine Chance zur Veröffentlichung gegeben. Literatur, Kultur und damit unsere Gesellschaft benötigt neue Anstöße, neue Gedanken und insbesondere moderne Geschichten. Das Revival der 80er finde ich in der Musik zwar punktuell ganz nett, weil mir dann immer so vertraut ums Herz wird, aber mehr als ein paar nostalgische Stunden möchte ich dem nicht zubilligen. In der Literatur will ich das Jahr 2002 gespiegelt sehen, das Heute. Auf Dauer, davon bin ich überzeugt, wird sich mit dem Gestern kein Geld verdienen lassen und zudem würde es den sicheren Tod der Science Fiction und Fantasy bedeuten.

ddd



Ursula K. LeGuin
 DAS WUNSCHTAL
 Heyne 9198, 6+95

CON-TERMINE

26. - 28.07.2002

SFN-Con 3. Jahrtausend

Zentrale der SF-Notizen, Bremen Nord
Kontakt: ksd, email: IKUB-ksdenkena@t-online.de

20.09. - 22.09.2002

ElsterCon 6

im Haus des Buches in Leipzig. Nähere Angaben oder Ehrengäste sind noch nicht bekannt. Kontakt: Manfred Orlowski, Ernestistraße 6, 04277 Leipzig

04.10. - 06.10.2002

PR-Tage Rheinland Pfalz

im Haus der Offenen Tür (HOT), Barbarossastraße 41 in Sinzig. Ehrengäste stehen noch nicht fest. Kontakt: Werner Fleischer, Landskroner Straße 9, 53489 Sinzig, Telefon 02642/46951

12.10.2002

Buchmesse Con 17

Bügersaal Dreieich-Buchschlag (Forstweg 3), bei Frankfurt/Main. Homepage: <http://www.buchmessecon.de>
Info: Roger Murmann, Wilhelm-Leuschner-Str. 17, 64859 Eppertshausen, Tel 06071/38718 (ab 17 Uhr)

24. - 28.10. 2002

Hanse - Con 18

Ort: Lübeck, CVJM-Haus, Grosse Petersgrube 11; Info: Heinrich R. Arenz, Burgstr. 33, 60316 Frankfurt; Tel.: 069 / 494654, Mobil D2 0173-9762463
Email: hra.hanse@heinrich-arenz.de

22. - 23.03.2003

DortCon 2003

Fritz Henßler Haus, Geschwister Scholl-Str. 33-37, Dortmund; Infos & Homepage: <http://www.dortcon.de>
Kontakt: Irma Leu, Berliner Str. 206, 45144 Essen

20.06. - 22.06.2003

Perry Rhodan Con Garching

Garching bei München; Kontakt: Dieter Wengenmayr, Postfach 1138, 81511 München.

aktualisiert: 9.7.2002

**Zusätzliche Contermine,
Ergänzungen und Korrekturen
bitte an
contermin@fandomobserver.de
schicken!**

Fandom Observer Ausgaben + Chefredaktionen 2002

- Günther Freunek,
Am Haster Berg 37, 49090 Osna-
brück, Email: G.Freunek@reprotec-
os.de
- Martin Kempf, Märkerstr. 27, 63755
Alzenau; Email: mk170866@t-
online.de
- Florian Breitsameter, St.-Martin-Str.
12, 86510 Ried-Baindlkirch
Email: breitsameter@sf-fan.de
- Doris Dreßler, Zeisigweg 24,
40468 Düsseldorf
Email: doris@twilightbooks.de
- Olaf Funke, Naupliastr. 7
81547 München, T: 089-69349531
Email: olafunke@sf-fan@de

Redaktionen

Nr.	Redschluß	Redakteur
160:	15. September	Breitsameter
161:	15. Oktober	Funke
162:	15. November	Kempf
163:	15. Dezember	Freunek

Impressum

Fandom Observer 159 • September 2002

Verlag: Editorship S&M

Herausgeber: Martin Kempf, Märkerstr. 27,
63755 Alzenau, MK170866@t-online.de

Chefredakteurin: Doris Dreßler, Zeisigweg 24,
40468 Düsseldorf, Doris@twilightbooks.de

Redaktion:

Fanzines: Kurt S. Denkena, Postfach
760 318, 28733 Bremen,
Email: IKUB-ksdenkena@t-online.de

Film: Thomas Vohl, Alte Schanze 69, 47057
Duisburg, TomVohl@t-online.de

Horror: Andreas Nordiek, Ernst-Limmer-Str. 11,
26131 Oldenburg, andreas.nordiek@nwn.de

Hörspiel: Mark Engler, Geibelstr. 17, 63450
Hanau, markengler@t-online.de

Comic: Olaf Funke, Naupliastr. 7, 81547
München, olaf.funke@sf-fan.de

Rezensionsmaterial an den zuständigen
Redakteur schicken.

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:

Kurt S. Denkena (ksd), Mark Engler, Robert
Musa, Andreas Nordiek (anno), Widukind
Swafhardt, Thomas Vohl (TOM)

Für den Inhalt namentlich gekennzeichnete
Beiträge übernimmt die Redaktion keine
Verantwortung.

Satz/Gestaltung/Silbentrennfehler:

Michael Grüning - www.twilightbooks.de

Anzeigenverwaltung: Martin Kempf; es gilt
die Anzeigenpreisliste 2/94

Druck: Stefan Schaper, Braunschweig

Bezugspreis: EUR 1,80 (incl. Porto),
Abonnement (12 Ausgaben) EUR 21,60,
Auslandspreis bitte anfragen.

Abobestellungen: Konto 240 639 385,
Sparkasse Alzenau, BLZ 795 500 00 ltd auf
Martin Kempf

Einzelbestellung/Aboverwaltung: Martin
Kempf; Einzel Exemplare müssen vor
Erscheinen bestellt werden.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte
besteht kein Anspruch auf Belegexemplare.

Redaktionsanschrift für Observer Nr. 160:

Florian Breitsameter, St.-Martin-Str. 12, 86510
Ried-Baindlkirch,
Email: breitsameter@sf-fan.de

Redaktionsschluß:

jeweils der 15. des Vormonats



Twilight Books
Versandantiquariat für
Phantastische
Literatur

Der neue Twilight Books Versandkatalog 35 ist da.

<http://www.twilightbooks.de/>
info@twilightbooks.de